28. Jahrgang. Dienstag, 28. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16072. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

„Die liberale Parteientwickelung".

Am Freitag Morgen haben wir unter der Ueberschrift „Selbstkritik" die widerspruchsvolle Haltung der „National-Zeitung" in Sachen des spanischen Handelsvertrags im Zusammenhange mit der Madrider Revolte nachgewiesen und daran einige Bemerkungen über die eclatante Schwenkung nach rechts geknüpft, welche dieses ehemals liberale Organ vor nicht langer Zeit gemacht hat.

In einem Artikel „Die liberale Parteientwickelung" sucht nun die „National-Zeitung" ihre durchaus veränderte Stellung zu rechtfertigen. Sie stellt dabei eine Rückschau auf die Entwickelung des liberalen Parteiwesens der letzten Jahre an, indem sie von der Secession ausgeht, die sie für eine Nothwendigkeit erklärt, und dann zur Fusion übergehend sagt:

Da wurde im Dunkel des Geheimnisses die Fusion vereinbart. Die Trennung des linken vom rechten Flügel der Nationalliberalen war, bevor sie erfolgte, Jahr und Tag Gegenstand öffentlicher Erörterung gewesen; sie hatte sich schon dadurch als ein Ergebniß im Volksleben wirkender, vielleicht bedauerlicher, doch eben thatsächlich vorhandener Antriebe gekennzeichnet. Die Fusion dagegen war eine von wenigen Parlamentsmitgliedern mit der Gewalt, welche eine vollendete Thatsache ausübt, den Mitgliedern der secessionistischen und der fortschrittlichen Fractionen und deren Wählern im Lande aufgezwungene Verschmelzung zweier Parteien, deren nachträgliche Befragung ungefähr den Werth eines napoleonischen Plebiscites hatte. Es ist seitdem authentisch bekannt geworden, daß der maßgebende Grund der Fusion Besorgnisse der leitenden Wahlagitatoren auf beiden Seiten betreffs der damals bevorstehenden Wahlen von 1884 waren; man hoffte, durch Vereinigung der Agitationsmittel mehr zu erreichen, als bei gesondertem Vorgehen der Secessionisten und der Fortschrittspartei. Die Wahlen von 1884 bewiesen, daß auf solche äußerliche Erwägungen sich keine Parteibildung in der Nation mit Erfolg begründen läßt: die fusionirten Fractionen, welche mit hundert Mandaten in den Wahlkampf gegangen waren, verloren darin den dritten Theil derselben.

Diese Darstellung entspricht den Thatsachen nicht. Die Secession ging in derselben Weise vor sich, wie die Fusion. Auch diese letztere war längst in der öffentlichen Meinung vorbereitet und nicht bloß vom Fürsten Bismarck in einer Rede gegen den Abg. Bamberger als nothwendig erklärt, sondern auch von dem größten Theile der liberalen Bevölkerung als naturgemäß erachtet worden.

Der Aufruf, der die Fusion begleitete, enthielt auch keinerlei Kriegserklärung gegen die Nationalliberalen; er ließ ihnen den Zutritt ausdrücklich offen. Und haben nicht mehrere nationalliberale Abgeordnete, z. B. Römer, die Fusion als einen Fortschritt in der Parteientwickelung begrüßt? Erst später, als die ganze gouvernementale Hetze gegen die neue Partei losging, fanden sich immer mehr Gegner, auch bei den Nationalliberalen.

Es steht ferner mit den Thatsachen in Widerspruch, wenn die „Nationalztg." behauptet, die Verschmelzung beider Parteien sei den Wählern von wenigen Parlaments-Mitgliedern aufgezwungen worden. Bekanntlich haben alle mit Ausnahme von nur sehr wenigen der damaligen Fortschrittler die Fusion mitgemacht; bekanntlich wurde die Fusion einem secessionistischen und fortschrittlichen Parteitage zur Beschlußfassung unterbreitet, wie es in dem Aufrufe hieß:

„Die parlamentarischen Fractionen der deutschen Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung unterbreiten der Beschlußfassung der zuständigen Parteiorgane und der Billigung ihrer Gesinnungsgenossen im Lande den Vorschlag, den sie vereinbart haben: beide Sectionen zu einer Partei zu verbinden."

Erst als diese Beschlußfassung erfolgt war, geschah die Fusion der Parteien in aller Form. Bisher ist es nicht üblich gewesen, solche Beschlüsse von Parteitagen mit napoleonischen Plebisciten zu vergleichen.

Der Verfasser des Artikels der „National-Ztg." verräth ferner sehr wenig Kenntniß von dem, was in der liberalen Bevölkerung und in den Kreisen der Volksvertretung vorgegangen ist; sonst konnte er nicht die Behauptung aufstellen, daß der maßgebende Grund der Fusion in den „Besorgnissen der leitenden Wahlagitatoren auf beiden Seiten in Betreff der Wahlen von 1884" gelegen hätte.

Wir möchten den Verfasser bitten, sich hier doch etwas deutlicher zu erklären. Woher weiß er das? Womit will er seine Behauptung begründen? Daß die Freisinnigen bei den Reichstagswahlen 1884 ein Drittel ihres Bestandes verloren, was soll das beweisen? Hat denn nicht die gemäßigt-liberale Partei bei den vorangegangenen Wahlen und vor der Secession bei den Wahlen sehr bedeutende Verluste gehabt? Bei den Reichstagswahlen sanken die Nationalliberalen im Jahre 1877 von 152 auf 127 herab, im Jahre 1878 von 127 auf 98; bei den Landtagswahlen von 1879 blieben den Nationalliberalen 100 von ihrem früheren Bestande von 185, 1883 zählten sie noch 67, obgleich die liberale Vereinigung nur 21 zu ihrer Verringerung beigetragen.

Also mit solchen Argumenten läßt sich nichts gegen die Opportunität der Fusion ausrichten.

Und weshalb, fragen wir, hat denn Herr v. Bennigsen sich zurückgezogen? Geschah das nicht vor der Fusion? Die Verhältnisse lagen eben so, daß eine gedeihliche positive Mitarbeit auch für den gemäßigtsten Mann unmöglich war. Aber ein Blatt, welches einst die Secession für eine Nothwendigkeit erklärte, scheint sich mit den jetzigen Verhältnissen, so gut und so schlecht es geht, abzufinden. Und doch ist heute das System Puttkamer, das jeder Liberale bekämpfen müßte und dessen Beseitigung auch Herr v. Bennigsen in Hannover als Vorbedingung erklärt hat, mehr befehligt, als je zuvor.

Die „National-Ztg." sucht sodann die Verderblichkeit der Politik der Freisinnigen wie folgt zu beweisen:

Seit dem Beginn dieses Jahres war die deutsch-freisinnige Politik fortschrittliche Politik im alten Sinne des Wortes, Herr Richter wurde der Generalgewaltige der Partei, der zugleich durch sein neubegründetes Organ für eine Verrohung des politischen Streites sorgte, wie sie seit 1848 in Deutschland nicht erlebt worden. Die polnische Demonstration im Reichstag war der Wendepunkt; sie bewies, daß die ehemaligen Secessionisten nicht mehr im Stande waren, der alten fortschrittlichen Taktik Widerstand zu leisten, die in der Verwandlung aller Politik in Agitation, in der wohlgesetzten Erzeugung von Aufregung im Volke, in der Bereitung von Hindernissen für eine bekämpfte Regierung selbst dann, wenn dadurch wichtige nationale Interessen Schaden leiden, von jeher bestanden hat. Diese fortschrittliche Politik setzte sich im Abgeordnetenhause durch die Bekämpfung derselben positiven Maßregeln zur Förderung des Deutschthums in den Ostprovinzen fort, die man vorher verlangt hatte. Diese fortschrittliche Politik hat sich zuletzt selbst übertroffen, indem die bulgarische Frage zu einer inneren deutschen Angelegenheit erhoben, es für ein Kriterium des Liberalismus erklärt wurde, ob man sich an der Aufhetzung der Bevölkerung gegen die auswärtige Action des Reiches betheiligt.

Nun, was die Ausweisungsmaßregeln anlangt, so sind Art und Umfang derselben nicht von dem „allgewaltigen Richter", sondern bis tief in die Reihen der conservativen Herren lebhaft beklagt worden. Selbst Herr Hobrecht vermochte es nicht, sie vollständig zu rechtfertigen. Die „Nat.-Ztg." sollte doch erst die Früchte dieser polnischen Politik abwarten, ehe sie in dieser Weise über jene den Stab bricht, die sich auf sachliche Gründe gestützt ablehnend verhielten. Wie entgegenkommend die Freisinnigen auf anderen Gebieten waren, z. B. beim Etat, insbesondere bei dem Marine-Etat, das scheint die „National-Zeitung" freilich vergessen zu haben.

Ihren Haupttrumpf spielt die „National-Ztg." mit ihrer letzten Anklage aus betreffs der Haltung der freisinnigen Partei in der Bulgarenfrage. Wir haben unsere Stellung in dieser Angelegenheit schon so oft dargelegt, daß es überflüssig ist, noch einmal darauf einzugehen. Die Behauptung steht jedenfalls gleichfalls mit den Thatsachen in directestem Widerspruch, daß man die bulgarische Frage zu einer inneren deutschen Angelegenheit erhoben habe.

Wie wenig die „Nationalzeitung" mit notorischen Thatsachen bekannt ist, beweist sie des weiteren durch ihre Redewendung von dem „Generalgewaltigen der Partei", Richter. Daß Herr Richter nicht allein bestimmenden Einfluß ausübt, weiß Jedermann, der sich ein wenig Unbefangenheit bewahrt hat. Aber von blindem Haß gegen diesen Politiker, dessen Verdienste auch Bennigsen anerkannt hat, ist die „Nat.-Ztg." so erfüllt, daß ihr eine unparteiische Würdigung der Verhältnisse unmöglich ist. Die „Nat.-Ztg." möge wissen, wenn sie es wirklich noch nicht weiß, daß es in der freisinnigen Partei keinen Fractionsterrorismus giebt, den wir weit von uns weisen, dem wir uns niemals unterwerfen würden.

Auch ist es nur eine den Officiösen abgelernte Taktik, wenn für jede Zeile einer bestimmten Zeitung die ganze Fraction, zu welcher sich das betreffende Preßorgan rechnet, verantwortlich gemacht wird. So geschieht es auch hier. Die Freisinnigen haben aber, wie doch auch der „National-Ztg." bekannt sein müßte, kein anderes officielles Organ, als die „Parlamentarische Correspondenz", und für kein anderes Organ ist daher die Partei irgendwie haftbar.

Die „National-Ztg." spricht zum Schluß davon, daß sie wie immer einen Liberalismus verträte, der sich „für die Bewachung der liberalen Grundlagen unseres Staatslebens verantwortlich" fühlt. Nun, diese Grundlagen sind gegenwärtig auf das äußerste gefährdet; nie war es daher nöthiger die Reaction zu bekämpfen, wie jetzt, sie zu bekämpfen mit aller Kraft und Entschiedenheit! Diesem immer drohender um sich greifenden System Concessionen zu machen, während der Liberalismus auf der ganzen Linie bedrängt ist, das überlassen wir anderen. Wir überlassen ihnen auch, wie sie sich mit der Verantwortung abfinden, die auf ihnen ruht dafür, den Liberalismus in der Stunde schwerster Bedrängniß treulos verlassen zu haben!

Die „Nationalzeitung" nennt das von uns ihr gegenüber gebrauchte, von „Flucht und Felonie" handelnde Citat „falsch". Das ist insofern nicht richtig, als wir, von Zeitgeschichte sprechend, absichtlich Zeit- statt Weltgeschichte sagten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Septbr. In den letzten Tagen sind aus Handelskreisen erneute Kundgebungen für die Nothwendigkeit der Errichtung einer überseeischen Bank hervorgetreten. Ob diese Aeußerungen die Verwirklichung der überseeischen Bank fördern werden, bleibt abzuwarten. Inzwischen wird verbreitet, ein großes hiesiges Bank-Institut habe die Sache in die Hand genommen und wolle mit einem Kapital von 10 Millionen Mark eine überseeische Bank gründen, deren Hauptsitz in Berlin und deren Filialen sich in Südamerika und Ostafrika befinden würden. Die Nachricht begegnet vorläufig lebhaften und, wie es scheint, nicht unberechtigten Zweifeln; ob und wann der Plan einer überseeischen Bank zu weiterer gesetzgeberischer Förderung gelangen wird, läßt sich bis jetzt nicht absehen.

F. **Berlin**, 27. Sept. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin hatte, obwohl der Reichstag im vorigen Jahre alle Anträge auf Einführung von Eingangszöllen auf Gartenfrüchte abgelehnt hatte, es vor einigen Monaten für zweckmäßig erachtet, von neuem eine Agitation für Einführung dieser Zölle anzufachen, und sämmtliche Gartenbau- und ähnliche Vereine, sowie hervorragende Gärtner um ihre Gutachten ersucht. In der jüngsten Sitzung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues berichtete nun der Vorsitzende, Geheimer Regierungsrath Siegelmann, vortragender Rath im Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, über das Ergebniß der „Enquete". Von den ausgesandten Fragebogen ist, wie wir einem Berichte über die Vereinssitzung entnehmen, kaum der zehnte Theil ausgefüllt zurückgekommen, und von den zurückgekehrten haben sich 55 in einem der Einführung von Schutzzöllen günstigen, 44 in ungünstigem Sinne ausgesprochen. Von denen, die überhaupt geantwortet haben, steht also ungefähr die Hälfte auf dem Standpunkte des hiesigen Vereins, die andere Hälfte erklärte sich für Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes, neun Zehntel der Gefragten haben es aber überhaupt nicht für der Mühe werth gehalten, zu antworten, sind also mindestens nicht geneigt, für die schutzzöllnerischen Bestrebungen einzutreten. Das in den eingelaufenen Gutachten enthaltene Material soll vom Vorstande des oben genannten Vereins zu einer Denkschrift verarbeitet werden. Aus ihr wird sich ergeben, wer für und wer gegen den Schutzzoll ist. Bisher sind nur die Beschlüsse einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Gartenbau-Vereinen bekannt geworden, doch ging schon daraus hervor, daß unter denjenigen, welche keinen Zollschutz wünschen, sich die Vereine in mehreren Hauptsitzen des deutschen Gartenbaues und insbesondere der deutschen Blumenzucht befinden.

* [Das naturwissenschaftliche Zeitalter.] Herr Reichstagsabgeordneter M. Broemel bespricht in einem längeren Artikel der „Nation" die so bemerkenswerthe Rede, die Herr Werner Siemens über „das naturwissenschaftliche Zeitalter" in einer der öffentlichen Sitzungen der in Berlin tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte gehalten hat. In dem Artikel der „Nation" wird vor allem auf zwei Punkte der Rede hingewiesen; Herr Werner Siemens schilderte die großen socialen Umwälzungen, die im Gefolge der neuen Entdeckungen der Naturwissenschaft eintreten mußten, und er gelangt dann mit seinem naturwissenschaftlich exact geschulten Geist zu gleichen Folgerungen, wie sie die freihändlerische Wirthschafts- und Socialpolitik zu bekennen pflegt. Herr Reichstagsabgeordneter Broemel sagt mit Bezug hierauf:

„Werner Siemens will die pessimistische Ansicht nicht gelten lassen, daß die Menschheit durch alle Errungenschaften der Naturwissenschaften und Technik doch nicht besser und glücklicher werden könne, sondern zur Zerstörung aller idealen Güter und zu roher Genußsucht gedrängt werden müsse; daß die ungleiche Vertheilung der Güter und Freuden des Lebens durch den maschinellen Großbetrieb unaufhaltsam gesteigert und der Arbeiter in eine immer unfreiere, abhängigere Stellung gebracht werden müsse. Mit unerschütterlichem Optimismus hält er an der Ueberzeugung fest, daß trotz der unvermeidlichen Leiden während des Ueberganges zu neuen Lebensformen die Menschheit durch die von Naturwissenschaft und Technik bewirkten Umwälzungen doch sicher und stetig wirklich besseren Zuständen entgegengeführt werden muß. Zu den Erscheinungen, welche diese Entwicklung überzeugend erkennen lassen, rechnet Siemens vor allem, daß die Preise vieler Lebensbedürfnisse und Arbeitsproducte bei gleichzeitig gewaltig gesteigertem Consum seit längerer Zeit im Sinken begriffen sind, während die Arbeitslöhne keineswegs gleichmäßig mit den Waarenpreisen herabgehen; ferner daß die Kapitalrente allgemein sinkt, d. h. daß die ersparte frühere Arbeit, das Kapital, gegenüber der Arbeit in der Gegenwart fortlaufend im Werthe sinken und demgemäß der Antheil der Arbeiter am Ertrage der wirthschaftlichen Unternehmungen verhältnißmäßig stetig steigen muß."

□ Gründe und Ursachen des Pessimismus.

Im September-Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht Friedrich Paulsen einen Aufsatz über „Gründe und Ursachen des Pessimismus"; der feinsinnige Gelehrte entwickelt hier Gedanken, die in unserer an sogenanntem Weltschmerz krankenden Zeit etwas wahrhaft herzerquickendes haben und denen um ihrer gesunden, frischen Lebensauffassung willen eine möglichst große Verbreitung zu wünschen ist. Paulsen ist Professor der Philosophie und Pädagogik an der Berliner Universität. In Fachkreisen ist er durch verschiedene Arbeiten längst rühmlich bekannt, unter denen besonders sein Buch „Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Kantischen Erkenntnißtheorie" eine hervorragende Stellung einnimmt. Bei der akademischen Jugend besitzt er als Lehrer eine große Beliebtheit, seine Vorlesungen gehören zu den besuchtesten der Universität und er versteht nicht nur ein vortreffliches theoretisches Colleg über Pädagogik zu lesen, in dem er besonders unser heutiges Gymnasium einer einschneidenden Kritik unterwirft, sondern er zeigt sich auch in seinen Vorträgen über Geschichte der Philosophie, Ethik, Psychologie u. s. f. praktisch als ein vortrefflicher Pädagoge; schon mancher junge Student ist durch ihn für das Studium der Philosophie gewonnen worden. Die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise hat Paulsen vor etwa zwei Jahren durch seine „Geschichte des gelehrten Unterrichts an deutschen Schulen und Universitäten" erregt, ein Buch, dessen Vortrefflichkeit nicht besser bewiesen werden konnte, als durch die leidenschaftlichen Angriffe, die es von Seiten einer gewissen Klasse von Schulmännern erfuhr. Paulsen gehört zu den in Deutschland jetzt nicht eben zahlreichen Gelehrten, die sich über ihren Büchern einen gesunden Sinn für die Wirklichkeit bewahrt haben; er will dem „gesunden Menschenverstande" auch sein Recht werden lassen, so deutlich er auch die Gefahr erkennt, die dieser „hausbackene Geselle" mit sich führen kann, besonders wenn er in der wissenschaftlichen Philosophie mitsprechen will.

Dies feine Verständniß für die Fragen der Gegenwart und die natürliche, gesunde Auffassung derselben ist es auch, was seine letzte Arbeit über den Pessimismus für uns so anziehend macht, auch wenn wir derselben in einzelnen Punkten vielleicht nicht bedingungslos zustimmen können. Paulsen unterscheidet zunächst zwei Arten von Pessimismus. Er citirt Verse von Leopardi, in denen der italienische Dichter seiner trüben Lebensstimmung einen ergreifenden Ausdruck gegeben hat, und meint mit Recht: Als Ausdruck persönlicher Lebensempfindung seien diese Verse nicht wahr oder unwahr; sondern eine Thatsache, die man erfreulich oder verabscheuungswürdig finden, aber nicht widerlegen könne. Denn jedes Urtheil des Gefühls ist unwiderleglich; ob ich eine Sache als angenehm oder unangenehm empfinde, ist für mich gewisser als irgend ein Beweis. Mit solchen Gefühlspessimisten, wie Leopardi, kann man also überhaupt nicht streiten. Sie haben, so lange sie nur ihre eigene Empfindung über den Werth des Lebens aussprechen, ganz zweifellos recht. Ganz anders aber stellt sich die Sache, wenn Jemand beweisen will, daß das Leben nichts werth sei. Einen Beweis kann man nur mit Gründen führen. Gründe aber kann man prüfen und eventuell widerlegen. Mit diesem Pessimismus nun, der in der Form einer philosophischen Theorie auftritt, will Paulsen sich beschäftigen und zwar natürlich in der Weise, daß er die dafür vorgebrachten Gründe prüft. Schopenhauer ist der bedeutendste Vertreter dieses Pessimismus und mit ihm hat es die Untersuchung hauptsächlich zu thun, denn er will ja nicht nur dem Gefühl Ausdruck geben, daß er an dem Leben nichts finde, sondern auch beweisen, daß, wer etwas daran findet, sich täuscht. Unter diesen Beweisen kann man mehrere Arten unterscheiden. Man kann erstens darzuthun suchen, daß das Leben mehr Schmerz als Lust bringt und daraus folgern, daß es weniger als nichts werth sei. Diesen Versuch nennt Paulsen in der philosophischen Schulsprache die sensualistische oder hedonistische Beweisführung. Man kann ferner zu zeigen unternehmen, daß das Leben nicht nur unglücklich, sondern auch moralisch schlecht sei, also unglücklich zu sein verdiene. Dies würde die moralistische Beweisführung sein. Und endlich können diese beiden Versuche auch in Form einer geschichtsphilosophischen Betrachtung auftreten, die mit der aufsteigenden Entwickelung der Lebenserscheinungen, besonders aber mit der zunehmenden Cultur des menschlichen Geschlechts Schmerz und Unwerth gleichmäßig sich steigern sieht.

Wie steht es nun zunächst mit der hedonistischen Beweisführung, d. h. mit den Gründen für die Behauptung, daß das Leben mehr Schmerz- als Lustgefühle erzeuge? Soll dies in allgemein-giltiger Weise bewiesen werden, so fordert Paulsen mit Recht, daß dies im Wege eines arithmetisch-statistischen Verfahrens geschehe. Denn es handelt sich hier um ein Größenverhältniß und über ein solches kann man nur durch eine Rechnung etwas ausmachen. Die Pessimisten scheinen das auch zu fühlen, denn sie reden in ihren Schriften von einer Lustbilance, welche gegen den Werth des Lebens ausfalle. Solch eine Lustbilance ist nun aber thatsächlich nie gezogen worden, und Paulsen thut die Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens in sehr launiger Weise dar. Nicht über einen einzigen ganz durchschnittlichen Tag eines ganz durchschnittlichen Menschenlebens läßt sich in dieser Beziehung etwas feststellen, und wenn man nicht sagen kann, ob die Lust, die ein gutes Frühstück gewährt, größer oder kleiner ist als der Schmerz, der durch eine angebrannte Suppe verursacht wird, wie will man in wichtigeren Dingen, über ein ganzes Leben oder gar, wie es die Pessimisten thun, über alle Menschenleben auch nur die vagste Vermuthung begründen? Mit dem ziffermäßigen Beweise also ist es nichts, und statt dessen hört man allgemeine Reden. Z. B. Lust sei nichts positives, sondern im Grunde nur Befreiung von Schmerz. Aber auch dies beweist nichts, denn ganz abgesehen davon, ob es richtig ist oder nicht, so wird die Lust doch jedenfalls als etwas positives empfunden und nur auf diese Empfindung (mag dieselbe auch auf einer Täuschung beruhen) kommt es an. Auch der für den Unwerth des Lebens angeführte Grund, daß dasselbe ziellos sei und seiner ganzen Natur nach niemals an einen Punkt dauernder Befriedigung gelangen könne, ist nicht stichhaltig. Das Leben ist nicht eine Thätigkeit, die ihren Zweck außer sich hat. Allerdings das Ende ist der Tod und kein absolut dauerhaftes Gut bleibt als Ertrag aller der Mühen zurück; aber das Leben ist eben in seiner Gesammtheit Selbstzweck. Man pflegt es mit einer Reise zu vergleichen. Ist es etwa einer Geschäftsreise ähnlich, die als verfehlt angesehen wird, wenn sie ihren Zweck nicht erreicht hat? Man muß es vielleicht als eine Lustreise betrachten, die um ihrer selbstwillen unternommen wird und die, obwohl nirgends ein dauerndes Verweilen ermöglichend, doch im Ganzen köstlich sein kann. In feiner Weise zeigt Paulsen, wie alle die Bedenken gegen den Werth des Lebens mit demselben Recht gegen den Werth einer Lustreise geltend gemacht werden können, und wie diese, obwohl sie danach eigentlich als eine nutzlose Plackerei empfunden werden müßte, doch immer mit Freuden wieder unternommen wird. So zeigen sich alle diese Gründe als werthlos. Solange man nicht Zahlen über das Größenverhältniß von Lust und Schmerz beibringen kann, haben alle diese pessimistischen Behauptungen nur den Werth einer persönlichen Meinung und gelten nur für den, der sie ausspricht, nicht aber für das Menschenleben überhaupt.

Nicht viel anders steht es mit der moralistischen Beweisführung, die da zeigen will, daß das Leben nicht nur unglücklich, sondern auch nichtswürdig sei. Im Grunde werden sich auch diese Behauptungen wieder auf die Aussage über ein Größenverhältniß zurückführen lassen, nämlich: die Anzahl der schlechten Menschen ist größer als die der guten. Auch hier müßten wir also, wenn diese Behauptung nicht nur eine allgemeine Redensart, sondern ein wissenschaftliches Urtheil sein soll, dieselbe Forderung wie vorhin stellen: Zahlen! Aber man braucht diese Forderung nur auszusprechen, um ihrer Unmöglichkeit inne zu werden. Doch müssen wir hier noch eine merkwürdige Thatsache erklären. Wir hören ein solches abfälliges Urtheil über den moralischen Werth der Menschen auch von Männern aussprechen, welche sonst für ihre Behauptungen gute Gründe zu haben pflegen: Ist das nicht ein bedenkliches Zeichen und spricht das nicht sehr für jene pessimistische Behauptung? Sollten so feine Beobachter wie Schopenhauer, Hobbes, La Rochefoucauld, auch Kant sich durchaus getäuscht haben? Paulsen

„Diese Anschauungen werden", so heißt es in dem Artikel der „Nation", „von Herrn Siemens nicht zum ersten Mal verkündet. Aber indem Werner Siemens, von ganz anderen Gesichtspunkten ausgehend als die volkswirthschaftlichen Fachmänner, doch zu gleichen Resultaten kommt, bringt er einen überzeugenden Beweis für die Richtigkeit seiner und aller Naturforscher wissenschaftlichen Methode bei. Mit vollem Recht rühmt er es an einer anderen Stelle seiner Rede den Naturforschern nach, daß sie mehr als andere Menschenklassen daran gewöhnt seien, aus dem Verlaufe beobachteter Erscheinungen Schlüsse auf das sie beherrschende Gesetz zu ziehen. Gerade das ist das Unglück mancher der gelehrten Collegen des Herrn Siemens, welche die Nationalökonomie vom Katheder herab betreiben, daß sie dieser Forschung nach den Gesetzen des wirthschaftlichen Lebens abhold sind, ja geradezu die Existenz solcher Gesetze ableugnen. Dem wissenschaftlich geschulten Naturforscher kann es gar nicht in den Sinn kommen, daß er an die Erforschung irgend eines Gebietes organischen Lebens in seinen niedrigsten wie in seinen höchsten Entwicklungsstufen herantreten könne ohne den festen Glauben, daß er die Gesetze dieses Lebensgebietes zu ergründen habe und daß solche Gesetze unzweifelhaft vorhanden seien. Ein Theil der wissenschaftlichen Nationalöconomie, speciell Deutschlands, entfremdet sich dieser Methode mehr und mehr. Weil man das Vorhandensein von Gesetzen bestreitet, glaubt man nach Willen oder höherer Einsicht schalten zu können; die wirthschaftliche Forschung verschwindet vor einer angeblich praktischen Staatswirthschaftslehre."

Es ist aber nur folgerichtig, daß der naturwissenschaftliche Redner sich, von diesen Grundanschauungen ausgehend, mit schneidiger Schärfe gegen die wirthschaftspolitischen Theorien wendet, welche heute die Gesetzgebung im deutschen Reiche beherrschen oder beherrschen sollen.

* [Aus dem socialdemokratischen Lager.] Anläßlich des internationalen Arbeitercongresses in Paris ist zwischen dem Züricher „Socialdemokrat" und dem „Berliner Volksblatt" ein Streit darüber entstanden, ob der sogenannte Arbeiter Grimpe, welcher als Vertreter der deutschen Socialdemokratie an dem Congreß Theil genommen hat, hierzu von der deutschen socialdemokratischen Partei einen Auftrag erhalten hatte. Das „Berliner Volksblatt" hat das in Abrede gestellt. Aus einem Bericht über den in Hull vor kurzem abgehaltenen Congreß der englischen Gewerkvereine scheint hervorzugehen, daß auf dem Pariser Congreß Niemand darüber im Zweifel war, daß Grimpe, der seit 7 Jahren in Paris ansässig ist, auf eigene Faust die Vertretung der deutschen Socialdemokratie übernommen hatte. Wenigstens hat der Vertreter der englischen Gewerkvereine auf dem Congreß, Burnett, in seinem Bericht über die Verhandlungen des Pariser Congresses ausdrücklich constatirt, daß Grimpe Deutschland vertreten habe, ohne hierzu irgend welche Vollmacht zu haben.

* [Kirchenpolitische Verhandlungen.] Wie der „Frankf. Ztg." vom 25. d. aus Rom gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen von Schlözer und der Curie in Betreff der Revidirung der Kirchengesetze in vollem Gange. Von Seite der Curie ist der leitende Staatssecretär durch Monsignore Galimberti vertreten; jedoch überwacht der Papst selbst die Verhandlungen mit peinlicher Sorgfalt. Die Verhandlungen finden diesmal nicht confidentiell, sondern officiell statt, und werden als thatsächliche Unterlage für die im nächsten Winter dem preußischen Landtage respective dem deutschen Reichstage zu machenden Gesetzesvorlagen dienen. Fürst Bismarck soll zu Herrn v. Schlözer geäußert haben, er wünsche einen entschiedenen Ausgleich mit der Kirche; er habe es nach dieser Richtung hin satt. In Rom giebt man sich guten Hoffnungen hin und glaubt, das glücklichste Ergebniß der Unterhandlungen werde die Errichtung einer deutschen Botschaft am Vatican sein. Herr v. Schlözer, als zukünftiger deutscher Botschafter, soll darüber, daß Alles gut geht, froh gestimmt sein.

Würzburg, 28. September. Der Redacteur des „Fränk. Volksbl." ist wegen Ministerbeleidigung in nicht weniger als zehn Fällen vor das Schwurgericht verwiesen. Die incriminirten Artikel beziehen sich sämmtlich auf die Königskatastrophe. Der Redacteur der „Landeszeitung" ist wegen drei Ministerbeleidigungen vor das Schwurgericht verwiesen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* [Eine tschechische Stimme.] Die Tschechen haben bekanntlich in der Bulgarenfrage eine prononcirt russenfreundliche und deutschfeindliche Stellung eingenommen. Die letzten Aeußerungen der panslavistischen Presse scheinen ihnen jedoch allgemach zu bunt zu werden. So schreibt die Prager „Politik":

Der Augenblick kann ohne Zweifel kommen, wo Rußland, den Geist des Bündnisses verkennend und negirend, seine jetzigen Verbündeten gegen sich in die Schranken ruft, und dieser Augenblick wäre gekommen, wenn es ohne Weiteres seine in Waffen starrende Hand auf Bulgarien legen wollte, aber noch ist kein dahin zielender Schritt gethan und so viel Besonnenheit wird man in Petersburg haben, um diesen Schritt überhaupt zu vermeiden. Glaubt man dort, unter irgendwelchen Umständen ihn Seite an Seite mit Deutschland thun zu können, so dürfte die Enttäuschung nicht auf sich warten lassen. In Berlin ist man am Balkan nicht in erster Linie interessirt und hat man also auch keinen Anlaß, sich in erster Linie zu engagiren; wenn aber auch diesmal die Ereignisse mächtiger sein sollten als die Menschen, wenn es der maßvollen österreichischen Diplomatie nicht gelingen sollte, einen Ausgleich der Interessen herbeizuführen, der den Lebensnerv der Monarchie vor jeder Schädigung wahrt, dann wäre für Deutschland der casus foederis gegeben, und in Wien ist man, das glauben wir versichern zu dürfen, vollständig darüber beruhigt, daß Deutschland nöthigenfalls und sobald es, mit sorglicher Abwägung aller Forderungen und Gegenforderungen, seine Pflicht als ehrlicher Makler gethan, gleichviel wohin und gegen wen, unmittelbar hinter Oesterreich marschiren wird.

Wenn den eroberungslustigen Schreiern in Petersburg und Moskau nicht schon der letzte Rest von Verstand verloren gegangen ist, dann werden sie die Bedeutung solcher Auslassungen wie der obenstehenden — begreifen und sich darnach richten.

Frankreich.

* [Spannung in Madagascar.] Dem „Standard" wird aus Tamatave, Madagascar, gemeldet, daß der französische Resident ein Ultimatum überreicht habe, in welchem verlangt wird: 1) die Zurückziehung des Zusatzes zum Vertrage vom 17. Dezember, 2) die Ungiltigmachung der (Engländern gewährten) Bank-Concession und 3) die Gewährung eines unbegrenzten Territoriums an der Bai von Diego Suarez für französische Niederlassungen. Die Hovas sind entschlossen, den Zusatz zum Vertrage aufrecht zu erhalten. Es heißt, daß der Resident Madagascar verlassen wird.

England.

ac. **London**, 25. Septbr. Der Marquis von Salisbury hat sich nach Royat und der Kriegsminister Smith mit seiner Familie nach München begeben. Lord Randolph Churchill tritt am 4. Oktober ebenfalls eine Reise ins Ausland an. Der Obersecretär für Irland, Sir Michael Hicks-Beach geht nächste Woche nach Irland. Die übrigen Cabinetsminister werden ihre Villegiatur zumeist in England auf dem Lande zubringen.

Der Herzog von Cambridge, der vorgestern aus Wien zurückkehrte, pflog gestern im Auswärtigen Amte eine lange Unterredung mit Lord Iddesleigh, der später Graf Hatzfeldt und Rustem Pascha empfing. Vorher hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit Lord Randolph Churchill gehabt.

Italien.

Neapel, 26. Sept. Bei der Feier zur Erinnerung an den Einzug der italienischen Truppen in die Stadt Rom kam es zwischen den liberalen Vereinen, die mit ihren Fahnen die Toledostraße entlang zogen, und mehreren clericalen Vereinen, die unter dem Rufe: „Es lebe der Papst-König" aus einer Seitenstraße kamen und den Zug der liberalen Vereine wiederholt störten, zu Thätlichkeiten; es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, worauf sich die Angehörigen der liberalen wie der clericalen Vereine zerstreuten. (W.T.)

Bulgarien.

Sofia, 26. Sept. General Kaulbars ist hier eingetroffen. In 25 von dem russischen Consulat bestellten Wagen fuhren ihm, wie der „Fr. Ztg." telegraphirt wird, die Zankowisten entgegen. Unter letzteren sollen 300 000 Francs zu Agitationszwecken vertheilt worden sein.

* [Russisches Ultimatum.] Der „Frankf. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet: Die hiesigen Blätter nehmen an, daß nach der Ankunft des Barons Kaulbars in Sofia von Seiten Rußlands ernstere Maßnahmen gegen die Regentschaft ergriffen werden. Die „Nowoje Wremja" erklärt die Behauptung, daß Kaulbars Compromisse mit der Regentschaft zu schließen suchen werde, für unbegründet; seine Mission sei, Forderungen zu stellen (sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes, Einstellung des Verfahrens gegen die Verschwörer, Verschiebung der Wahlen zur großen Sobranje), und wenn die Bulgaren sich denselben nicht unterwerfen, würde eine andere eindringlichere Mission folgen. Auch die „Moskowskija Wjedemosti" sind derselben Meinung, da Rußland mit einer solchen „Bande" nicht unterhandeln könne; die Ausfälle des letzteren Blattes werden immer heftiger.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Sept. Heute früh 4½ Uhr wurde hier eine ziemlich starke Erderschütterung wahrgenommen. Schaden hat dieselbe nicht angerichtet. Auch in Smyrna wurde das Erdbeben um etwa 4¾ Uhr verspürt. Dasselbe äußerte sich dort in zwei ziemlich heftigen Stößen, die aber wenig Schaden verursachten.

Rußland.

* [Offene Sprache.] Einzelnen russischen Blättern scheint die Maske des Panslavismus schon sehr zuwider zu sein. In einer Zuschrift an die deutsche „St. Petersburger Zeitung" wird dafür eingetreten, endlich Bulgarien gegenüber mit den sogenannten Humanitäts-Ideen zu brechen und allein zum Vortheile Rußlands zu handeln, so weit es angehe in Gemeinschaft mit den beiden Kaiserreichen. „Lassen wir doch", heißt es dort, „alle Befreiungsgedanken! Erst wollten wir Bulgarien vom Türkenjoch befreien, dann vom Fürsten, nun von der Regentschaft! — Sagen wir lieber offen: Bulgarien liegt in unserem politischen Machtgebiet, wir müssen dort den überwiegenden Einfluß haben und **wollen und werden ihn mit oder ohne Zustimmung der Bulgaren erlangen.** In Bulgarien kann jetzt nur von Rußlands Interessen die Rede sein. Bulgarien selbst wäre unseres Erachtens gar nicht werth, sich seinetwegen irgend welche politische Unannehmlichkeit zu machen."

Das ist wenigstens klar gesprochen!

Warschau, 26. Septbr. Nachrichten zufolge, die aus Petersburg hierher gelangen, soll in Regierungskreisen die Einführung des Tabaksmonopols nach Muster des in Frankreich und Oesterreich bestehenden Systems für Rußland und Polen ernstlich erwogen werden. (P. Z.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 26. September. Wie wir hören, beabsichtigt die Marineverwaltung an der Westküste von Schleswig eine Station für Torpedoboote einzurichten. Als passender Ort hierfür sollen Wyk auf Föhr, Husum oder Sylt in Aussicht genommen sein. Der Chef der Admiralität hat bei seiner neulichen Anwesenheit in dortigen Gewässern am Bord des Aviso „Falke" Lokalbesichtigungen vorgenommen. Dieser Tage trafen das Kanonenboot „Drache" und zwei Torpedoboote in Wyk auf Föhr ein und man scheint diesen Hafen bei Anlage der Station bevorzugen zu wollen. — Die officielle Auflösung des Manövergeschwaders ist gestern Nachmittag 4 Uhr auf der hiesigen Rhede durch den Geschwaderchef, Vice-Admiral v. Wickede erfolgt. Unter donnerndem Salut wurde die Admiralitätsflagge von dem Panzerschiff „Baden" niedergeholt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Septbr. Nach den „Politischen Nachrichten" soll die Verhandlung wegen Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags Mitte Oktober in Berlin beginnen.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bringt heute an der Spitze einen Artikel, worin der Fürst Alexander von Bulgarien mit Spott und Hohn überschüttet wird. Die Sobranje sei fast einstimmig für ihn, von mehr als 200 Stimmen seien bei der Präsidentenwahl nur 13 Stimmen auf die Anhänger Zankows gefallen; wäre er in Bulgarien geblieben, so hätte er sich auf eine an Einstimmigkeit grenzende Majorität der Volksvertretung, noch sicherer aber auf die Armee stützen können. Die wenigen meuterischen Truppentheile hätten, wenn er geblieben wäre, nachdrücklicher zur Ordnung zurückgeführt werden können, als jetzt ohne seine Autorität. Die „Nordd. Allg. Ztg." wirft die Frage auf, was ihn eigentlich zur Abdankung bewogen? Wäre er, um einer Wiederholung von ähnlichen Ereignissen wie in der Nacht vom 20. zum 21. August zu entgehen, von Lemberg nicht nach Bulgarien zurückgekehrt, so wäre es erklärlich. Daß die Großmächte ihn verdrängt hätten, sei unwahr. Mehrere von ihnen hätten ihn unterstützt, auch die Pforte, so lange sie an seine Aufrichtigkeit glaubte. Die Abneigung Rußlands war kein Novum. Die Familie des Zaren habe dem Blutsverwandten Vertrauen geschenkt; dieses Vertrauen habe er getäuscht und sich zum Werkzeuge der Gegner der russischen Politik gemacht. Nachdem er Rußlands Zorn fünf bis sechs Jahre ertragen, warum glaubte er jetzt nicht, gegen Rußlands Willen regieren zu können? Er habe das Fürstenthum in einem Augenblicke verlassen, wo dasselbe seiner am dringendsten bedurfte. Die „Nordd. Allg. Ztg." verlangt von denen, welche die Sache der Bulgaren und Battenbergs vertreten, Beantwortung der Frage der Gründe zur Abdication. Todtschweigen werde sich die Frage nicht lassen. Wenn nicht durch die Presse, werde sie durch die Verhandlungen des österreichisch-ungarischen Parlamentes und des deutschen Reichstages Beantwortung finden. (Dieser merkwürdige Artikel ist wohl lediglich auf eine Wirkung bei der bevorstehenden Verhandlung im Pester Reichstage berechnet.)

— Der „Germania" schreibt ihr stets gut unterrichteter römischer Correspondent: Die Instructionen, welche Fürst Bismarck Herrn v. Schlözer mitgegeben, seien von ganz besonderer Wichtigkeit; sie erstreckten sich nicht nur auf die Anzeigepflicht und Revision der Maigesetze, sondern auch auf Fragen allgemeiner Natur. Der Papst habe Herrn v. Schlözer mit großer Herablassung empfangen; die Unterhaltung zwischen beiden dauerte über eine Stunde. Herr v. Schlözer habe große Hoffnung auf vollständige Beilegung des Culturkampfes, da Fürst Bismarck ihm gegenüber die absolute Nothwendigkeit eines vollständigen Einverständnisses mit dem Heiligen Vater betont habe. Man sage, Fürst Bismarck trachte darnach, Oesterreichs und Frankreichs Stellung beim Vatican zu gewinnen, da dies für die auswärtige Politik für ihn fruchtbringend sein könne. Es stehe fest, daß die weitere Revision der Maigesetze in der Wintersession des Landtags stattfinden werde. Herr v. Schlözer habe den Vatican bereits über die Grundlinien verständigt.

— Unser △-Correspondent meldet: der Plan der Theilung der Provinz Posen ist noch nicht aufgegeben. Auch soll in Posen und Westpreußen die Zahl der Landräthe vermehrt werden. In Posen wolle man zugleich die Zahl der Districtcommissarien, die sich nicht bewährt, beschränken. Die Theilung des Landkreises Köln stehe in Verbindung mit dem Plan, daß der Polizeidirector von Köln zugleich als Landrath der angrenzenden Landgemeinden thätig ist.

— Für die bevorstehende Landtagssession soll eine Erweiterung des Secundärbahnnetzes bevorstehen.

— Aus militärischen Kreisen verlautet bestimmt, daß mehr als 100 französische Offiziere in Civil den Manövern in den Reichslanden beigewohnt hätten. Dem Kriegsminister sei dies bekannt gewesen, er habe aber gewünscht, den Herren möchten nicht Hindernisse in den Weg gelegt werden.

— Als Nachfolger Rötgers im Präsidium der Seehandlungsbank werden Unterstaats-Secretär Meinecke und Geheimrath Burghardt genannt, doch ist deren Ersatz schwierig.

— Finanzminister Scholz hütet das Bett.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den Prinzen Karl von Schweden-Norwegen.

— Dem Reichsbank-Präsidenten v. Dechend wurde zu seinem heutigen Jubiläum der rothe Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und dem Emaillebande des Kronenordens verliehen. Der Kaiser ehrte ihn durch ein besonderes Handschreiben; auch von der Kaiserin ist ein Glückwunschschreiben eingegangen.

Thorn, 27. Sept. Der von Warschau kommende Courierzug ist gestern Abend kurz vor Thorn in Folge unrichtiger Weichenstellung entgleist. Der Zugführer und der Packmeister sind schwer verletzt; sonst ist Niemand beschädigt.

Lüttich, 27. Sept. Der katholische Congreß für sociale Reform ist Sonntag Abend eröffnet worden. Der hiesige Bischof sprach sich dahin aus, daß die leitenden Gesellschaftsklassen sich mehr mit öffentlichen und politischen Angelegenheiten befassen müßten und daß man dem Luxus entsagen solle, um der Armen Loos zu erleichtern.

Belfast, 27. Septbr. Gestern fanden erneute Ruhestörungen statt. Die Polizei wurde von großen Volkshaufen mit Steinen beworfen, wodurch zahlreiche Polizisten verletzt sind. Die Polizei feuerte, wodurch eine Person schwer verwundet worden ist. Durch Heranziehung von Polizei und Truppen ist die Ruhe wiederhergestellt worden.

Danzig, 28. September.

* [Sturmwarnung.] Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Abend 6 Uhr meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum im Nordwesten verursacht auffrischende, stellenweise stürmische Südwestwinde an der deutschen Küste, deren Ausbreitung ostwärts wahrscheinlich ist. Die hiesigen Küstenstationen sind angewiesen, den Signalball aufzuziehen.

* [Erfolgloser Protest.] Gegen die Giltigkeit der im vorigen Herbst in Marienburg vollzogenen Stadtverordnetenwahlen war bekanntlich von conservativer Seite Protest erhoben worden. Die dortige Stadtverordneten-Versammlung wies denselben als unbegründet zurück. Die Protesterheber beruhigten sich dabei aber nicht, sondern riefen die zweitinstanzliche Entscheidung des Bezirks-Ausschusses zu Danzig an. Dieser ist nach eingehenden Ermittelungen in seiner letzten Sitzung dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung

---

theilt die Ankläger der Menschennatur in die Hof- und Weltleute, die einsiedelnden Philosophen und die bekehrungseifrigen unter den Priestern und weist bei den drei Gruppen die psychologischen Bedingungen nach, unter denen eine solche Täuschung entstehen mußte. Nicht von Außen und in Masse soll man die Menschen sehen, sondern dem einzelnen in seinen engen Lebenskreis folgen; wo er zu Hause ist, da wird man oft einen ganz anderen Menschen finden, als er im öffentlichen Leben erscheint. Da wird selbst der laute und anspruchsvolle Parteimann ein ganz bescheidener Mitunterredner, die großen Phrasen aus der Versammlung kommen in seiner Rede kaum mehr vor; er kann hören, erwägen, zweifeln: lauter Dinge, welche ihm Niemand, der ihn bloß aus seinem öffentlichen Auftreten kannte, zugetraut hätte. Die Weltleute und Philosophen sehen aber meist die Menschen nur von Weitem, und was die Theologen anbetrifft, so stammen ihre üblichen Diatriben über die absolute Verderbtheit der menschlichen Natur wohl mehr aus der überlieferten Lehre und der hergebrachten Gewohnheit zu predigen. So werden wir also auch das objective Urtheil, die Menschen taugen nichts, auf den subjectiven Satz zurückführen müssen: mir ist von den Menschen schlecht mitgetheilt worden.

Schließlich haben wir es noch mit der geschichtsphilosophischen Beweisführung zu thun, durch welche dargelegt werden soll, daß mit der Steigerung der Cultur die Menschen immer unglücklicher und schlechter werden. Zunächst die hedonistische Seite: Schopenhauer behauptet, in dem Menschen entspringen in dem Maße, als die Erkenntniß wachse, neue Quellen des Schmerzes. Alle seine Argumente hierfür werden von Paulsen schlagend widerlegt. Er zeigt, daß, wenn auch mit der steigenden Complication seiner Natur ein Wesen für den Schmerz immer angreifbarer wird, sich in demselben Maße auch seine Empfänglichkeit für Lustempfindungen steigert, daß mit den wachsenden Bedürfnissen auch die Mittel für die Befriedigung derselben zunehmen, daß ferner die Entwickelung der Intelligenz ebenso, wie sie ja allerdings die zukünftigen Uebel, Alter und Tod voraussehen läßt und so zum Schmerz noch Furcht und Sorge fügt, auch den Freuden erst dadurch ihren eigentlich menschlichen Werth verleiht, daß sie in der Hoffnung vorausgenommen werden und in der Erinnerung weiterleben, und daß endlich das Mitleiden mit anderen Menschen, welches das Thier allerdings nicht kennt, reichlich durch die Mitfreude aufgewogen wird, welche der menschlichen Intelligenz vorbehalten ist; getheilter Schmerz ist halber Schmerz, getheilte Freude ist doppelte Freude. Hiernach wäre der Gewinn ein vierfältiger. Ein wirklicher Beweis für die Zunahme der Lustempfindungen kann natürlich nicht geführt werden, und die Behauptung des historischen Optimismus, der Fortschritt der Geschichte mehre das Glück, mangelt ebenso der Begründung wie die entgegengesetzte.

So bleibt denn nur noch jener moralistische Geschichtspessimismus übrig, welchen hauptsächlich Rousseaus leidenschaftliche Beredsamkeit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so eindrucksvoll predigte. Auch hier zeigt Paulsen die Einseitigkeit der Betrachtungsweise und stellt den durch die höhere Cultur hervorgebrachten Lastern ebenso viele Tugenden entgegen, die ebenfalls erst ein Product der höheren Entwicklungsstufe sind. Charakteristisch ist es, daß er auch hier, wie überall, den Optimismus ebenso zurückweist wie den Pessimismus. Die Meinung, daß mit der Cultur die Moralität wachse, hält er ebenfalls für unzutreffend und ist der Ansicht, daß im wesentlichen die Moralität immer einen gleich hohen Grad gehabt habe und haben werde. Die moralischen Unterschiede zwischen den Individuen werden allerdings immer größer, aber sie wachsen auf beiden Seiten so, daß sie sich compensiren. Die Zukunft wird eine immer schärfer und klarer durchgeführte Sonderung, eine immer mehr fortschreitende moralische Differenzirung der trägen und stumpfen Masse bringen. Beweisen kann dies Paulsen natürlich auch nicht, und wenn er, wie es fast scheint, wirklich eine völlige Trennung des Menschengeschlechts in Engel auf der einen und Teufel auf der anderen Seite für die Zukunft erwartet, so dürfte er hier wohl kaum auf allgemeine Zustimmung selbst derjenigen rechnen, welche von einem Ziel, nach dem die Menschheit hinstrebt, nichts wissen wollen. Wäre es wirklich für uns eine feststehende Thatsache, daß die Menschen im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung nicht besser würden, so hätte in der That der Pessimismus recht. Die Einwände, die Paulsen hiergegen macht, sind nicht stichhaltig. Wenn er das Leben mit einem Drama vergleicht, dessen spätere Acte nicht besser seien als die früheren und dessen Werth nicht in einem Schlußacte liege, so ist das erstens nur eine Analogie und ferner paßt diese Analogie nur auf ein einzelnes Leben, das abgeschlossen vor uns liegt. Im Leben des einzelnen hat natürlich jeder Theil seine Berechtigung und ist nicht nur Vorstufe. Wann aber wird unser Urtheil über ein solches Einzelleben günstig ausfallen? Doch wohl nur dann, wenn der betreffende wirklich etwas geleistet, wenn er, wie man zu sagen pflegt, ein nützliches Glied des Ganzen gewesen ist. Dieses Ganze, das aber noch nicht abgeschlossen vor uns liegt, das wir auch nicht als Glied einem höheren Ganzen einfügen können, das hat für uns nur Werth, so lange wir hoffen können, daß es besser werden wird. Vielleicht täuschen wir uns in dieser Hoffnung, das mag ja richtig sein, aber solche theoretischen Bedenken werden uns im Grunde wenig alteriren. Man versuche doch nur einmal mit einem solchen Gedanken: das Leben kann nicht besser werden, wirklich ernst zu machen; man spiele nicht nur theoretisch damit, sondern ziehe praktisch die Consequenzen und Pessimismus in der Stimmung, Quietismus im Handeln wird die unausbleibliche Folge sein. Aber es kann Niemand diese Consequenzen ziehen, denn wir sind eben nicht nur vorstellende, sondern vor allem wollende Wesen. Der Standpunkt Paulsens scheint mir in diesem Punkte theoretisch doctrinär.

Hiermit hängt offenbar auch seine Auffassung zusammen, die er gelegentlich, mehr andeutungsweise, über eine gewisse Haltung von moderner Poesie äußert. Er hat sich auf Goethe, Jeremias Gotthelf, Reuter berufen, die eine bessere Meinung von den Menschen hätten als Schopenhauer u. s. w., und meint dann, freilich gebe es auch Dichter, denen sich die Sache anders darstelle: Byron und Thackeray und so manchen unter den jüngsten französischen und nordischen Poeten. Er hätte noch die Russen hinzufügen können. Von diesen Dichtern scheint Paulsen keine sehr günstige Ansicht zu haben. Ob jemals mit so viel Behagen die Schattenseiten der menschlichen Natur gezeichnet worden seien, wie jetzt, scheint ihm zweifelhaft, und nicht minder, ob man hierin eine günstige Wendung der Literatur zu erblicken habe. Ueber die Berechtigung dieser Dichtungsgattung ist hier nicht der Ort ausführlicher zu reden, nur muß es auffallend erscheinen, daß Paulsen diese Leute so ohne weiteres unter die Pessimisten rechnet. Wenn er von nordischen Dichtern spricht, so denkt er wohl in erster Linie an Henrik Ibsen. Darf man diesen Mann mit Schopenhauer in einer Linie behandeln? Gewiß findet Ibsen sehr vieles im Leben der heutigen Gesellschaft grundschlecht, aber meint er etwa, daß das von Natur so sein müsse? Im Gegentheil, er glaubt sicher an die Zukunft des Menschengeschlechts und schreibt seine Dramen, um das zu kennzeichnen, was seiner Ansicht nach dem Glücke im Wege steht. Wenn man Ibsen einen Pessimisten nennen will — nun immerhin! Man hat ihn nicht unpassend als „Entrüstungspessimisten" bezeichnet. Hat dieser Pessimismus nicht seine tiefsittliche Berechtigung? Nur der kann es leugnen, der wirklich ein Besserwerden für unmöglich hält. Wer aber an eine moralische Vervollkommnung der Menschen glaubt, der wird in Ibsen und denen, welche die Sonden an die Wunden unserer Zeit legen, wahre Träger der Cultur erblicken. Paulsen tröstet sich am Schluß seines Aufsatzes mit Versen frei nach Goethe: wenn wir im Stande wären, das Leben der Menschheit zu übersehen, könnten wir vielleicht sagen:

Die Menschheit selbst in ihrem dunkeln Drange
War sich des rechten Weges wohl bewußt.

Mir scheint, als könnte es garnichts schaden, wenn aus diesem „dunkeln Drange" immer mehr klares, zielbewußtes Streben würde, und um uns dazu zu verhelfen, sind solche „Pessimisten", wie Ibsen, die im Grunde die eingefleischtesten Optimisten sind, sehr geeignet.

beigetreten und hat die Protesterheber abgewiesen und ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt.

P. [Commers.] Wie alljährlich um diese Zeit, wurde am Sonnabend in dem festlich decorirten Saale des Kaiserhofes der Commers alter Burschenschafter gefeiert. Von nah und fern zusammengekommen, um ein Fest zu begehen, das all den Zauber der entschwundenen Studentenzeit wieder erstehen läßt, brachten die Theilnehmer, etwa 40 an der Zahl, die beste Laune mit zu dem Feste, das unter altbewährter Leitung einen erhebenden und schönen Verlauf nahm. Obwohl die letzten Ritter sich erst in sehr früher Stunde trennten, sah man einen Theil derselben am Sonntag Morgen wieder dem Dampfer zustreben, der an der Langenbrücke lag, um die bändergeschmückten, buntbemützten Festgenossen auf die See zu führen. Eine dichte Menge schaute von der Langenbrücke dem hier so selten gebotenen Schauspiele zu, als der Dampfer um 12 Uhr sich mit seiner bunten und lustigen Fracht in Bewegung setzte. Das schönste Wetter begünstigte die Fahrt, die erst gegen Abend ihr Ende fand.

⊙ [Aufgelöste Versammlung.] Zu einer Besprechung über die Zwangs- resp. Gewerkskrankenkassen den freien Hilfskassen resp. Gewerkvereinen gegenüber war vom Ortsverbands-Ausschuß zu gestern Abend eine Arbeiter-Versammlung in das Gewerbehaus einberufen, welche sehr zahlreich besucht war und unter dem Vorsitz des Herrn Kammerer tagte. Als Referent über das auf der Tagesordnung stehende Thema sprach Herr Karl, indem er die Verhältnisse in den Gemeinde- und Fabrik-Kassen als Zwangskassen gegenüber denjenigen in den freien Hilfskassen der Gewerkvereine besprach, die Mängel der einen den Vortheilen der anderen gegenüberstellte und die anwesenden Arbeiter aufforderte, den jetzigen Termin zu benutzen, aus den Zwangskassen auszutreten und sich den freien Kassen anzuschließen. Nachdem noch mehrere Redner in demselben Sinne gesprochen, ergriffen von den zahlreich in der Versammlung anwesenden Socialdemokraten die Herren Jochem und Franke das Wort, um für die centralisirten Hilfskassen ihrer Partei Propaganda zu machen. Die sich hierbei entspinnende Debatte ward vielfach von den anwesenden Socialdemokraten durch Lärm unterbrochen, der sich bei einer zweiten Rede des Herrn Jochem so steigerte, daß der anwesende Polizeicommissarius Herr Schmidt sich veranlaßt sah, um ½11 Uhr die Versammlung für aufgelöst zu erklären.

⊙ [Schwurgericht.] Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung sagten einige weitere Zeugen entlastend für den Angeklagten aus. Einer derselben behauptete, Rebell habe nur einen dünnen Stock in der Hand gehabt und sich nicht an der Schlägerei betheiligt, ein weiterer sagte, gleichfalls gesehen zu haben, daß Kalkowski mit einem Stock geschlagen habe, und ein anderer behauptete, gehört zu haben, daß Kalkowski zu einem seiner Kameraden jener Nacht gesagt habe, wenn wir nur das Ding finden könnten, dann könnte man uns nichts beweisen, der Rebell sei unschuldig; wenn er aus dem Gefängniß komme, würden sie ihm für die Zeit seiner Haft das halbe Tagelohn bezahlen. Auch durch fernere Aussagen von Zeugen wurde Kalkowski sehr verdächtigt, daß er es gewesen, der dem John den todtbringenden Schlag versetzt habe, weshalb auch der Gerichtshof beschloß, den Kalkowski und den Zeugen Etienne, der gleichfalls in jener Nacht in Gesellschaft des Rebell und Kalkowski gewesen, nicht zu vereidigen, da sie der Theilnehmerschaft an jener Schlägerei, bei welcher ein Mensch getödtet worden ist, verdächtig erscheinen. Der Herr Erste Staatsanwalt Müller, welcher die Anklage vertrat, hielt es für erwiesen, daß Rebell den John erschlagen habe, denn ein glaubwürdiger Zeuge habe dies bekundet und ebenso habe der Erschlagene den Rebell als den Thäter auf das bestimmteste bezeichnet. Er beantrage daher, den Angeklagten schuldig zu sprechen. Wenn die Herren Geschworenen aber nicht seine Ueberzeugung theilen sollten, so beantrage er, den Angeklagten schuldig zu sprechen, an einer Schlägerei theilgenommen zu haben, durch welche ein Mensch getödtet worden ist. Der Herr Vertheidiger, Rechtsanwalt Kerhuth, suchte die Belastungen gegen den Angeklagten zu entkräften. John habe z. B. gar nicht sehen können, wer ihm den Schlag versetzt, da er denselben von hinten erhalten habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur schuldig der Theilnahme an einer Schlägerei, durch welche ein Mensch getödtet worden ist. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, welchem Antrage, wie in einem Theil der gestrigen Abendausgabe bereits mitgetheilt ist, das Urtheil des Gerichtshofes entsprach.

m Elbing, 27. September. Nicht mit der Raschheit wie die größeren Städte, aber doch allmählich und stetig wächst auch unsere Stadt aus ihrer geschichtlichen Vergangenheit heraus, gewinnt auch sie mehr und mehr die Physiognomie des Modernen, Großstädtischen. Lange genug hat man auf den ungestrichenen Dielen herumgebürstet, mit angestrichenen Wänden sich begnügt und sein Wasser vom Brunnen geholt. Jetzt staunt man mitunter, wenn man hinter so alten Mauern herrschaftliche Wohnungen und diese wiederum so luxuriös eingerichtet sieht, wie man es sonst nur in der Großstadt zu finden glaubt. Das Gas hat seinen Weg in diese Räume gefunden, wie in die Küche die früher und zum Theil noch unbekannte Wasserleitung. Auch das elektrische Licht leuchtet, wenn auch noch sporadisch, in unseren großen industriellen Etablissements auf, wie erst vor wenigen Tagen wieder die Elbinger Actien-Gesellschaft für Leinenindustrie diese Beleuchtung in ihren Etablissements eingeführt hat. Gehen wir die Sonnenstraße hinauf — still und entlegen —, so sehen wir den ersten Versuch, eine Straße ganz modern zu gestalten. Die Neubauten, die sich hier erheben und noch immer neu erstehen, könnten ebenso gut eine Straße im äußeren Ring von Berlin flankiren. Unser Posthausneubau, aus gestrichenen Ziegeln, die Thür- und Fenstereinfassungen von rothem Sandstein, ist nun glücklich beim Richtfest angelangt, welches am Sonnabend mit Ansprache u. s. w. gefeiert wurde. Eine prächtige Blumenkrone und Fahnen ringsum verkündeten der Stadt dieses frohe Ereigniß. An der Ecke des Friedrich-Wilhelm-Platzes und der kurzen Hinterstraße gelegen, präsentirt sich der zweistöckige Bau sehr vortheilhaft. Er hat auf jeder Seite 8 Fenster Front, zwei Eingänge vom Platz und einen von der genannten Straße. Im Innern imponiren besonders die schlanken eisernen Säulen, als Träger kühn geschweifter Wölbungen. Wie weit wir schon mit der Zeit fortgeschritten, beweist wohl am besten der auch bei uns erwachte Hang zum Altdeutschen, der unserer Reichshauptstadt ein so eigenthümliches Gepräge giebt. Wieder treffen wir denselben zunächst in den Wohnungen, in denen man ganz altdeutsche Zimmer findet. Nun hat auch Herr Außen in seinem Hause „Goldener Löwe“ einen altdeutschen Keller eingerichtet, der sich gewiß in Berlin sehen lassen könnte. Von unserer Annoncen-Uhr schrieb ich Ihnen schon. Das neueste im Wege der Neuerungen ist aber unser neues Wintertheater, welches gestern unter kolossalem Andrang und mit Manstädt's „Schöner Ungarin“ eröffnet wurde. Allerdings ist es nur ein Saaltheater, aber für Elbing doch ein novum. Zwei Theater, das ist viel auf einen Wurf; aber nicht genug, auch ein Specialitätentheater ist im Werden begriffen und an Concertsälen ist kein Mangel. Wenn nun noch, was längst geplant, unsere Berufsfeuerwehr — auch so ein sauber herausgemeißeltes Stückchen Berlin — die Straßenreinigung bekommt, die Fluth der Zeit Reitbahn und Hauptwache hinweggeschwemmt hat, unser Kriegerdenkmal aufgestellt ist und das Rathhaus seinen Anbau bekommen; wenn erst der Siemens'sche Regenativbrenner auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz leuchtende Umschau hält, in dessen Dunkel sich jetzt 5 Gasarme in dem vergeblichen Bemühen ausstrecken, Licht zu verbreiten; ja, wenn man erst per Telephon bei uns spricht und die Pferdeeisenbahn die Stadt mit dem Bahnhof verbindet — alles Projecte, die, um mit Ben Akiba zu reden, schon einmal da gewesen — ja dann dürfen wir das Haupt etwas höher tragen und sagen: Auch Elbing wird Weltstadt.

⊡ Strasburg, 26. Septbr. Schon seit länger als drei Jahren herrschen in all unseren Schulen Augenkrankheiten, und obwohl man schon alles Mögliche zur Bekämpfung derselben gethan und versucht hat, sollen doch insbesondere in der gehobenen Stadtschule viele Schüler bedenklich an contagiöser Granulose leiden. Um die Schulen zu desinficiren, wurde vor einigen Wochen für mehrere Tage der Unterricht eingestellt. Jetzt soll auf Anordnung des Kreisphysikus diese Desinfection in allen Stadtschulen wiederholt und auch im Gymnasium während der Ferien vorgenommen werden. Nach den Aussagen eines der hiesigen Aerzte befinden sich in einigen Familien der Stadt und nächsten Umgegend Herde dieser Krankheit, von wo aus dieselbe immer wieder in die Schule geschleppt werden kann; es ist daher auch seine Meinung, daß die Bekämpfung in der Schule allein wenig nutzen kann. — Ein Beispiel von Vagabundenstreichen spielte sich gestern im Hause unseres Kreisphysikus ab. Ein schlauer Bursche schwankte mühsam in dasselbe hinein und legte sich in den Flur. Allen Aufforderungen der Bewohner, sich zu entfernen, stellte er das einfache: „Ich bin krank, ich kann nicht mehr“, entgegen. Er wurde schließlich auf Anordnung der Polizeibehörde mit einem Tragekorbe in das städtische Lazareth geschafft, wo sich im Laufe des Tages herausstellte, daß ihm überhaupt nichts fehlte, wenigstens nicht die Gesundheit.

M. Stolp, 26. Septbr. Unter überaus sympathischer Antheilnahme der hiesigen Einwohnerschaft feierte gestern der Stolper Turn-Verein den Erinnerungstag an sein 25jähriges Bestehen, zu welchem auch Mitglieder der Turn-Vereine von Lauenburg und Schlawe erschienen waren. Das Fest begann um 3 Uhr Nachmittags mit einem Umzuge durch die mit Fahnen geschmückten und mit Grün bestreuten Straßen der Stadt. Um 4½ Uhr begann darauf im Schützensaale ein Schauturnen, das nach erfolgtem Aufmarsch von 48 Turnern mit einer Festrede des Vorsitzenden, Kaufmann Max Feige, eröffnet wurde. Herr Feige heftete dabei ein Erinnerungsband an die Vereinsfahne. Hierauf begannen die Turnübungen. Den Schluß des Tages bildete ein zahlreich besuchter Festcommers, bei welchem dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Rentier Louis Boseck für seine 25jährige Mitgliedschaft das Diplom als Ehrenmitglied überreicht wurde.

Insterburg 26. Sept. Wie schon kurz erwähnt ist, wird die fünfundzwanzigste Versammlung des preußischen botanischen Vereins am 4. und 5 Oktober hierselbst stattfinden. Am 4. Oktober, Nachmittags, wird, wenn das Wetter es erlaubt, eine Excursion nach dem Stadtwalde veranstaltet. Abends findet dann gesellige Zusammenkunft im Gesellschaftshause statt. Die Hauptversammlung wird am 5. Oktober abgehalten werden. Nach Schluß derselben gemeinsames Mittagsessen. In der Versammlung wird u. A. Herr Professor Caspary aus Königsberg über seine Excursionen in den Kreisen Neustadt, Berent, Carthaus, Pr. Stargard und Danzig berichten.

✉ Bromberg, 26. Sept. Einige Verwunderung erregt hier ein Submissions-Verfahren des Magistrats. Derselbe hatte zur Vergebung der Arbeiten zur Herstellung eines unterirdischen Canals in der Danzigerstraße bis zur Brahe eine engere Submission angeordnet und zur Abgabe von Offerten einige hiesige und auch auswärtige Bauunternehmer, darunter auch einen aus Danzig, aufgefordert. Der Termin zur Abgabe der Offerten stand am vergangenen Donnerstag an. Die Mindestfordernden waren die Herren Houtermans u. Cordes von hier. Der Magistat hat aber nicht diesen, sondern zwei anderen hiesigen Bauunternehmern, welche 2% theurer waren, den Bau übertragen. Nun besteht doch, wenn es sich um engere Submissionen handelt, schon eine gewisse moralische Verpflichtung, den Mindestfordernden zu berücksichtigen, ganz abgesehen davon, daß bei Annahme der Mindestforderung die Stadt 3200 ℳ spart und die mindestfordernde Firma sich zu allen geforderten Garantien und zu einer Cautionsstellung von 20 000 ℳ erboten hat. Die Herren H. u. C. haben beim Magistrat Protest und bei der Regierung Beschwerde erhoben.

Literarisches.

* Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Production, geschildert von Friedrich v. Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In 50 Heften à 75 Pf. (Leipzig, Schmidt u. Günther.) 34.—43. Heft.

Diese Hefte bringen zunächst den Schluß der Schilderung der Bretagne, wobei wir die interessanten Aufzeichnungen des Verfassers über die eigenthümlichen Sitten und Gebräuche der Bretonen erwähnen möchten; zu den interessantesten gehören jene Gebräuche, welche Brautwerbung, Hochzeit, Taufe und Begräbniß betreffen. Sodann folgen die Schilderungen der Vendée und Poitou, von Marche und Limousin mit den interessanten Städten Poitiers, Limoges, La Rochelle u. s. w.; sowie den Schlössern, die zum Theil an sehr bekannte Namen erinnern, wie Schloß Larochefoucauld, das Schloß Pompadour u. s. w. Darauf folgt der Anfang der letzten Abtheilung des Werks, nämlich Südfrankreich, das der Verfasser mit einer Charakteristik der Franzosen in Nord und Süd einleitet, wobei er die großen Verschiedenheiten beider Völkerschaften, der Nordfranzosen und der Südfranzosen hervorhebt, die er als „zwei ganz verschiedene Rassen“ bezeichnet. Die Schilderung von Südfrankreich beginnt mit der Provinz Guyenne, früher Aquitanien genannt, und wir begegnen gleich sehr bekannten Namen, wie Roquefort mit seiner berühmten Käsefabrikation, deren Einzelheiten uns auch erzählt werden, Cahors, Périgueux, der Hauptort der Landschaft des Périgord und Haupthandelsort der ebenfalls weltberühmten Trüffeln. Sodann folgt die bedeutende Handelsstadt Bordeaux mit ihrer großartigen Weinausfuhr, die im Jahre 1883 auf 362 Mill. Fr. stieg. Daran schließt sich die Schilderung der Provinzen Gascogne und Béarn, welche dem Verfasser Gelegenheit zu einer Charakteristik der höchst originellen Basken giebt, den Nachkommen der alten Iberer, einer der merkwürdigsten Völkerreste Europas. Die bekannten Badeorte Biarritz und Pau werden uns in lebhaften Farben beschrieben.

⊙ Für sog. populär-medizinische Schriften Propaganda zu machen, ist tadelnswerth, wenn das Publikum dadurch zum Glauben verleitet werden soll, Krankheiten erkennen und heilen zu können. Wenn aber ein Werk, wie der „Wegweiser zur praktischen Verwerthung der Elektricität als Heilkraft“, von Dr. C. Neumann, Leipzig, Arnoldi'sche Buchhandlung, das Ziel verfolgt, den Laien über Zweck und Methode eines Heilmittels aufzuklären, das schon wegen seiner schwierigen Anwendungsweise nur in der Hand des Arztes wirksam sein kann, so wird durch diese Lectüre nur das Verständniß weiter Kreise geweckt, ohne Kurpfuscherei großzuziehen. Und jedenfalls wird der mit zahlreichen Bildern ausgestattete „Wegweiser“ nicht nur der gebildeten Laienwelt, sondern auch dem praktischen Arzte reiche Belehrung über diesen jungen und eminent erfolgreichen Zweig der Heilwissenschaft bieten. Auch die äußere Ausstattung des Werkchens ist eine durchaus würdige.

Vermischtes.

* [Ein Heirathsantrag.] Man schreibt der „W. A. Z.“ aus Lille: „Unserem Komiker Mr. Morodet passirte dieser Tage ein drolliges Abenteuer: Er weilte in fröhlicher Gesellschaft im Gasthause; mehrere Herren beschlossen, einen Scherz auszuführen und verfaßten ein Inserat, in welchem für einen Künstler in mittleren Jahren, mit gutem Einkommen und hübscher Erscheinung, eine Lebensgefährtin mit kleinem Vermögen gesucht wurde. Die Annonce sollte in mehreren Zeitungen erscheinen, und es wurde abgemacht, daß Morodet als der Eleganteste alle aus der Affäre sich ergebenden „Abenteuer“ auf sich nehmen würde. Unter den eingelaufenen Anträgen erfuhr ein Brief, der von einer schönen, jungen, gebildeten Dame aus ehrbarer Familie sprach, die höchste Beachtung und nach kurzer Correspondenz einigte man sich, daß am nächsten Tage die schöne Unbekannte an einer bestimmten Stelle des Parkes mit dem heirathslustigen Herrn zusammentreffen sollte. Morodet hatte sich zu seiner Rolle als jugendlicher Liebhaber festlich herausgeputzt. Im Parke harrten bei seinem Erscheinen bereits zwei Damen seiner, die jüngere schlug laut lachend den Schleier zurück und Morodet erkannte in derselben zu seinem Staunen seine eigene, wie er heute erfuhr, sehr heirathslustige Tochter Amélie. Morodet und seine Tochter schlossen wohl einen Vergleich, der gegenseitiges Stillschweigen zur Bedingung machte, allein die Freunde haben geplaudert und so ist heute das Komiker-Abenteuer in Aller Munde.“

* [Ein interessanter Prozeß] wird demnächst in Annaberg zur Entscheidung gelangen. Eine Heerde Ratten hatte ein dortiges Haus heimgesucht. Eine derselben wurde gefangen, bekam eine kleine Schelle um den Hals und dann die Freiheit wieder, um durch ihr Klingeln die anderen Ratten zu vertreiben. Die List gelang, das Haus war vorläufig von der Rattenplage befreit. Nach kurzer Zeit wurden in dem Nebenhause dunkle Gerüchte laut, daß dort ein nächtlicher Spuk sein Unwesen treibe. In der Nacht wurde heimliches Gehusch, verbunden mit Klingeln gehört und das ganze Haus lebte in der größten Aufregung, bis der Spuk durch ein Gespräch der Dienstmägde beider Häuser aufgeklärt wurde. Der Hausherr forderte von seinem Nachbar, der der Ratte die Schelle angehängt, seinen nächtlichen Hausfrieden wieder und hat, da der Nachbar dieser Forderung natürlich nicht entsprechen konnte, Klage gegen denselben gestellt.

Braunschweig, 24. Sept. Ein scheußliches Verbrechen ist hier begangen worden. Seit gestern vermißte eine hiesige Familie ihr neunjähriges Töchterchen. Heute Morgen fand man das arme Kind in einem Spargelfelde am Petrithor in bedauernswerthem Zustande; es ist an dem armen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen in der schauderhaftesten nicht näher zu beschreibenden Weise verübt worden. Große Plakate an den Anschlagssäulen bezeichnen einen etwa 26jährigen Mann als den vermuthlichen Thäter, auf den gefahndet wird. Das Kind, welches schwer verletzt im Krankenhause liegt, ist noch nicht vernehmungsfähig.

Standesamt.

Vom 27. September.

Geburten: Arbtr. Georg Seiffert, T. — Kaufmann Heinrich Wilh. Zimmermann, T. — Arb. Carl Liedberg, T. — Schneidergef. Rudolf Kleeberg, T. — Maler Eduard Hoffmann, T. — Schuhmachermeister Franz Kessel, T. — Arb. Augustin Omiechnski, T. — Schmiedegef. Wilhelm Augustin, S. — Arb. Heinrich Hinz, S. — Sergeant Carl Wichmann, S. — Maler Max Engewicht, S. — Schuhmachergef. Carl Hein, T. — Schuhmachergef. Carl Roßmann, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Jacob Wiegandt in Ohra und Auguste Amalie Schulz daselbst. — Arb. Eduard Ferd. Kirstein in Pr. Stargard und Johanna Elisabeth Marchke das. — Arb. Josef Moritz in Jommendorf und Theresia Osieja in Legnau. — Post-Unterbeamter Otto Worm hier und Hedwig Junzius in Rundewiese. — Arb. August Albert Theodor Schwichtenberg und Helene Johanna Harder. — Arb. Carl August Sachs und Johanna Margarethe Louise Steffanowski. — Zimmergeselle Franz Friedrich Klatt und Laura Dorothea Schmidt. — Kaufmann Alexander Johannes Schwabe in Neustadt und Margarethe Elisabeth Wandel hier. — Schmiedegeselle Franz Emil Wienhold und Anna Elisabeth Kriese. — Möbelpolirer Carl Hermann Balduin Franke und Adelheid Louise Amalie König. — Schiffszimmergef. Emil Julius Lehn und Marie Anna Pauline Glombowski. — Schneidergeselle August Hermann Berger und Bertha Augustine Witzke. — Commis Johann August Arthur Struhs in Köln und Auguste Ida Schulze daselbst. — Ober-Lazarethgehilfe Franz Bönigk hier und Clara Marie Görtz in Nassenhuben. — Knecht Carl Heinrich Titzmann in Herzberg und Florentine Loth in Trutenau. — Arb. Franz Kicsynski in Zbiczno und Marianne Wydrzynski daselbst.

Heirathen: Sergeant im 4. ostpr. Grenad.-Regt. Nr. 5 Ernst Emil Scheibe und Selma Henriette Gödrich. — Malergehilfe Theodor Rychlowski und Elisabeth Friederike Schmidt. — Lehrer Alexander August v. Borzystowski und Clara Susanna Antonie Wegner. — Besitzer Salomon Alexander Ziemen in Rostau und Renate Erdmuth Ottilie Freyberg. — Steinsetzermeister Friedrich Albert Base und Emilie Rosalie Schütz.

Todesfälle: T. d. Locomotivheizers August Schröder, 8 J. — S. d. Feuerwehrmannes Johann Stier, 8 M. — S. d. Arb. Jacob Block, 12 J. — S. d. Pferdebahnkutschers Carl Dallas, 1 J. — T. d. Arb. August Hugowski, 9 M. — Buchhalterin Ida Bauer, 29 J. — Büchsenmacher a. D. Gottfried Borkowski, 80 J. — T. d. Schieferdeckers Franz Piotrowski, 6 M. — S. d. Schmiedegesellen Wilhelm Augustin, 2 Std. — S. d. Schneidergef. Heinrich Radtke, todtgeb. — T. d. Schneidermeisters August Waldhaus, 5 M. — Schiffscapitän Ferdinand Hoepner, 61 J. — Schlossermeister Rudolf Heinr. Georg Reinhardt, 41 J. — S. d. Sergeanten Carl Wichmann, 4 Std. — T. d. Maurergef. Friedr. Kaschner, 12 W. — Arb. Johann Starost, 44 J. — S. d. Arb. Max Brilla, 10 M. — Dienstmädchen Bertha Schlawinski, 27 J. — Dienstmädchen Ottilie Hintz, 31 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.; 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 27. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224¼. Franzosen 185¾. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 86,90. Tendenz: fest.

Wien, 27. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,40. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 106. Tendenz: fest.

Paris, 27. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,67½. 3% Rente 82,57½. 4% Ungar. Goldrente 86,00. Franzosen 468,70. Lombarden 220,00. Türken 13,70. Aegypter 385. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 29,00. Weißer Zucker ℘ Sept. 32,60, ℘ Okt. 33,50, ℘ Nov. 34,00. Tendenz: —.

London, 27. Sept. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 98½. Türken 13⅝. 4% Ungar. Goldrente 84¾. Aegypter 76¼. Platzdiscont 2½ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12. Rüben-Rohzucker 11⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. September. Wechsel auf London 3 M. 23 5/32. 2. Orientanl. 100. 3. Orientanl. 99¾.

Berlin, den 27 September.

		Crs. v. 25.			Crs. v. 25.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	86,80	86,90
Sept.-Okt.	150,20	151,50	Lombarden	172,00	172,00
April-Mai	161,00	161,70	Franzosen	374,00	373,50
Roggen			Cred.-Actien	450,00	448,50
Sept.-Okt.	128,70	129,00	Disc.-Comm.	208,90	208,00
April-Mai	131,70	132,00	Deutsche Bk.	159,10	158,90
Petroleum pr.			Laurahütte	65,75	65,70
200 ℔			Oestr. Noten	162,85	162,80
Sept.-Oktbr.	21,70	21,70	Russ. Noten	195,75	195,85
Rüböl			Warsch. kurz	195,40	195,45
Sept.-Okt.	43,50	43,50	London kurz	—	$20{,}38^{5}$
April-Mai	44,00	44,10	London lang	—	20,27
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	37,80	37,60	SW.-B. g. a.	65,40	65,50
April-Mai	39,90	39,80	Danz. Privat-		
4% Consols	105,70	105,70	bank	140,00	141,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	104,10	104,00
Pfandbr.	99,80	99,80	do. Priorit.	106,25	106,00
4% do.	100,20	100,25	Mlawka St-P.	108,80	108,90
5% Rum. G.-R.	95,50	95,60	do. St-A.	38,00	37,80
Ung. 4% Gldr.	85,70	85,50	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	60,20	60,30	Stamm-A.	71,80	71,90

1884er Russen 98,90. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: ziemlich fest.

Rohzucker.

Danzig, 27. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Werth für Basis 88° R. 19,75 ℳ incl. Sack franco Neufahrwasser. Schluß etwas fester.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 27. September.

Aufgetrieben waren: 20 Rinder (nach der Hand verkauft). 110 Hammel (nach der Hand verkauft). 103 Bokonier preisten 38—40 ℳ ℘ Ctr. lebend Gewicht. 117 Landschweine preisten 34—37 ℳ ℘ Ctr. lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau. Der Markt wurde nicht geräumt.

Butter und Käse.

Berlin, 27. Septbr. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co.) Butter. Das Hauptinteresse ist nunmehr dem frischen, 120 ₰-Ausstich zugewandt. Soweit hierzu die Zufuhren von frischer Guts-, Meierei- und Genossenschafts-Butter nicht ausreichen, wird — wenn auch ungern — auf gut conservirte gestandene Butter zurückgegriffen. Der 100 ₰-Ausstich hat durch das rapide Steigen der Landbutterpreise, welche kaum mehr Rechnung geben, an Umfang verloren. Wir notiren Alles ℘ 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 110—115 ℳ, Mittelsorten 105—110 ℳ, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 105—110 ℳ, feine 110—115 ℳ, vereinzelt 117 ℳ, abweichende 95—100 ℳ — Landbutter: pommersche 90 bis 95 ℳ, Hofbutter 95—100 ℳ, Netzbrücher 95 bis 100 ℳ, ost- und westpreußische 80—90 ℳ, schlesische 90—95 ℳ, feine 95 bis 100 ℳ, Elbinger 95 bis 100 ℳ, Tilsiter 95—100 ℳ, bairische 85—90 ℳ, Gebirgsbutter 90—95 ℳ, ostfriesische 100—105 ℳ, thüringer 95—100 ℳ, hessische 95 bis 100 ℳ, ungarische, galizische und mährische 70—74—80 ℳ.

Berlin, 26. Sept. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Hierin hat sich nichts geändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 65—80 ℳ, secunda und imitirter 45 bis 60 ℳ, Holländer neue echte Waare 60 bis 70 ℳ, rheinischer je nach Qualität 50—60 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—38 ℳ, □-Backsteinkäse 12—19 ℳ für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. September. Wind: W.

Angekommen: Oernen, Christensen, Carlshamn, leere Fässer. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Gesegelt: Olga, Fierke, London, Holz. — Peter u. Wilhelm, Nellemann, Guldborg, Kleie.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Meteorologische Depesche vom 26. Septbr.

8 Uhr Morgens.

Original Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	763	SW	3	wolkig	11	
Aberdeen	759	SW	1	heiter	11	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Kopenhagen	764	W	2	wolkenlos	7	
Stockholm	760	NW	2	wolkenlos	5	
Haparanda	756	still	—	wolkenlos	1	
Petersburg	754	NW	2	wolkig	3	
Moskau	755	SW	1	halb bed.	4	
Cork, Queenstown	765	WSW	3	heiter	11	
Brest	765	SW	3	bedeckt	15	
Helder	764	S	1	bedeckt	12	
Sylt	765	N	1	wolkig	10	
Hamburg	766	SW	2	bedeckt	10	
Swinemünde	765	NW	2	heiter	8	1)
Neufahrwasser	763	NW	3	heiter	10	2)
Memel	762	still	—	wolkig	5	3)
Paris	767	SO	1	bedeckt	9	
Münster	766	SW	1	bedeckt	9	
Karlsruhe	768	still	—	bedeckt	9	
Wiesbaden	768	NW	1	bedeckt	11	
München	768	SW	3	wolkenlos	6	
Chemnitz	767	WNW	2	Regen	9	4)
Berlin	766	WNW	1	wolkenlos	8	5)
Wien	766	W	3	heiter	10	
Breslau	765	NW	3	wolkenlos	7	
Ile d'Aix	768	SO	3	wolkig	13	
Nizza	764	still	—	wolkig	15	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Nachts Regen. 2) Nachts Regen. 3) Nebel. 4) Dunst. 5) Gestern starke Regenschauer.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum liegt, ostwärts sich ausbreitend, über Frankreich und Deutschland, während nördlich von Schottland und am Weißen Meere Depressionen lagern. Bei schwacher Luftbewegung aus meist westlicher und nordwestlicher Richtung dauert über Deutschland das kühle, veränderliche Wetter fort. Aus Süddeutschland werden Niederschläge nicht gemeldet, dagegen fanden im übrigen Deutschland fast allenthalben Regenfälle statt. Auch in Großbritannien kommen ausgedehnte Niederschläge vor.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walter's Hotel. Beutner a. Bromberg, Präsident der General-Commission. Dalcke a. Marienwerder, Oberstaatsanwalt. v. Bancels n. Familie a. Graudenz, Oberst z. D. Oberst Koßmann a. Graudenz, Regimentscommandeur. Freiherr v. Hammerstein a. Parchau, Rittergutsbesitzer. Dr. Brunnemann a. Elbing, Realschuldirector. v. Loga aus Danzig, Lieutenant. Hassenpflug a. Woltersdorf, königl. Oberförster. Fräulein Hassenpflug a. Woltersdorf. Glomsda a. Königsberg, Schulz a. Weimar, Assecuranz-Inspectoren. Wächter n. Gemahlin a. Braunsberg, Amtsvorsteher. Elditt a. Elbing, Bürgermeister. Kayser a. Motzlow, Rittergutsbesitzer. Fräulein Hönigswald a. Wien, Schauspielerin. Bergener a. Greifenberg, Gutsbesitzer. Braunschweig und Blankenburg a. Bordeaux, Neidhardt a. Frankfurt a. M., Kastensen a. Hamburg, Schmiedel aus Wien, Ilm a. Dresden, Meyer a. Berlin, Kaufleute.

Englisches Haus. Schuch n. Gemahlin a. Köln, Regierungs-Assessor. Macdonald a. Warschau, Consul. Steffens a. Mittel-Golmkau, Rittergutsbesitzer. Reßner a. Remscheid, Fabrikant. Borrmann nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Maier a. Stuttgart, Fabrikant. Oberhoffer a. Berlin, Oberst im großen Generalstab. Liebrecht a. Leipzig, Director. Clunet n. Gemahlin a. Paris, Götte a. Bremen, Mühlhausen a. Breslau, Jünemann a. Barmen, Lampson a. Berlin, Hahne a. Hamburg, Niemann a. Hannover, Kaufmann a. Brüssel, Janisch a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. Wagner a. Graudenz, Rechtsanwalt. Fräulein Ernau und Fräulein Piquet a. Berlin, Schauspielerinnen. Borgzinner aus Berlin, Barchau a. Warschau, Zimmt a. Breslau, Fichtmann und Jacobi a. Berlin, Badrong a. Königsberg, Werner a. Hamburg, Gartzke a. Glasgow, Lewin a. Berlin, Fink a. Hückeswagen, Max Lewin a. Berlin, Guckenheimer a. Nürnberg, Wenzel a. Hamburg, Kehl a. Hanau, Dotterwich a. Saalfeld, Emge a. Berlin, Cohn a. Leipzig, Löwenstein aus Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Borcke und Meinert a. Posen, Hauptleute. Dr. Becker a. Prag. Frau Dr. Gersohn und Frau Aronsohn a. Lautenburg. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Hübner a. Thorn, Fabrikant. Uhl a. Danzig, Gerichts-Assessor. Schuch a. Alt-Grabow, Rittergutsbesitzer. Frau Major Hedinger a. Potsdam. Pohl a. Breslau, Oeconom. Eck n. Gemahlin a. Gumbinnen, Post-Director. Wehrhahn aus Düren, Skupsch a. Berlin, Rathner a. Königsberg, Wütow a. Berlin, Jauer aus Anclam, Kerspe a. Lüdenscheid, Uhlrich a. Berlin, Stiefel aus Mainz, Herrmann a. Oldenburg, Adolay a. Frankfurt a. M., Philipp a. Wien, Mahnkopf a. Stettin, Hoffmann a. Leipzig, Klein a. Bamberg, Hirschfeldt a. Bielefeldt, Behrend, Binkowski a. Berlin, Krug a. Leipzig, Junk und Wallroth aus Berlin, Fröhlich a. Dresden und Liebinger aus Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Plehn a. Summin, Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Frau Neumann a. Königsberg. Gebauer a. Konitz, Rechtsanwalt. Willisch a. Tilsit, Hauptmann. Osterloh a. Braunschweig, Stadtbaumeister. Frau Rittergutspächter Oberfeld a. Czapielken. Frau v. Homsen aus Berlin, Stiftsdame. Lorenz a. Elbing, Simon aus Halberstadt, Albrecht a. Harburg, Körber a. Dresden, Brilles a. Frankfurt a. M., Krohn a. Bychan, Friedländer a. Marienwerder, Lummerscheim a. Forst, Weichbrodt a. Aachen, Kernbeiper a. Warschau, Harbs a. Lübeck, Löck a. Ulm, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Schulz a. Norroschin, Besitzer. Lau aus Polzin, Gutsbes. Nickel a. Rehhof, Rentier. Fröse a. Sergewo, Gutsbesitzer. Lührs a. Braunschweig, Fuhr a. Pirmasenz, Löwenberg aus St. Gallen, Wild a. Mainz, Seidel a. Berlin, Ewert a. Rehhof, Nehring a. Marienwerder, Kaufleute.

Preußischer Hof. Welenins a. Bromberg, Zeichner. Heinrichs a. Berlin, Ingenieur. Sonnenwald a. Neuenburg, Bildhauer. Götzen aus Königsberg, Einjährig-Freiwilliger. Fräulein Bolle a. Posen. Schneider a. Heiligenstadt, Concertmeister. Lück und Theel a. Bromberg, Ederer u. Saltzmann a. Königsberg, Kupfer a. Dt. Eylau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die schwere aber glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut

Otto Ortmann
und Frau Anna geb. Badau.
Danzig, den 27. September 1886.

Die Beerdigung des Schiffskapitäns Hoepner findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Langgarten 90 aus statt (3029

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oscar Wiedemann zu Tiegenhof ist am 25. September 1886, Nachmittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter: Gerichts-Secretär Arthur Andau zu Tiegenhof.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 18. October 1886.

Anmeldefrist bis zum 12. November 1886.

Erste Gläubiger-Versammlung am 23. October 1886, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am 22. November 1886, Vormittags 10 Uhr. (2985

Tiegenhof, d. 25. September 1886.

Menzel,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt
Hamburg – Amerika

Auskunft ertheilt der Haupt-Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Frauengasse Nr. 15. (7289

Meine Adresse in Berlin ist Friedrichstr. 55. (3008
Dr. Kahn,
in Amerika appr.

Stadtbaurath **Licht**
wohnt jetzt (3031
Schleusengasse Nr. 11, Ecke,
Eingang Weidengasse, part.
Sprechstunde 7–9 Uhr Morgens.

Mein Comtoir
befindet sich jetzt (3036
Ankerschmiedegasse 16/17.
Julius Neisser.

Petzke & Co.,
Otto Schwinge,
jetzt (3026
Langgarten 23, part.

Mein Comtoir befindet sich vom 29. Septbr. cr. ab Breitgasse 17.
Paul Schultz.

Präparanden-Anstalt zu Jastrow.

Meldungen zur Aufnahme neuer Zöglinge werden jetzt vom Vorsteher Tobberstein entgegen genommen.

In meiner Privatschule zur Vorbereitung für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten beginnt das Winterhalbjahr Montag, den 11. October d.J. Der Unterricht wird unter Mitwirkung geeigneter Lehrkräfte systematisch und gründlich ertheilt und ist in erster Linie darauf gerichtet, auch minder befähigte oder zurückgebliebene Schüler nach Kräften zu fördern. Die Einrichtung kleiner Klassen gewährt die Möglichkeit eines speciellen Eingehens auf die Individualität des einzelnen Schülers. An den Nachmittagen sind Arbeitsstunden unter Aufsicht und ev. Nachhilfe eingerichtet, so daß jede anderweitige Nachhilfe überflüssig und jede mögliche Garantie für den Erfolg geboten ist. Zur Ertheilung näherer Auskunft und zur Annahme von Schülern bin ich täglich Vorm. 11–1 Uhr u. Nachmittags 4–6 Uhr in meiner Wohnung, Hundegasse 48, 1 Tr. bereit.

B. Zeitz,
3032) Privatlehrer.

Privatstunden in den Anfangsgründen, Knaben bis zur Sexta, sowie Nachhilfe resp. Arbeitsstd. ertheilt Elisabeth Siewert, gepr. Lehrerin, Hundegasse 121 III. Anmeldungen erbeten 11–1 Uhr Vormittags. (2756

Gründlicher Handarbeits-Unterricht wird Damen u. Kindern in Zirkeln ertheilt. Frau Dr. Petong, Zoppot, Nickert-Straße Nr. 3. (3040

Klavierunterricht ertheilt
Margarethe Ladewig.
Nähere Auskunft Hundegasse 121 III.

Gründlicher Schulunterricht und Privatstunden werden ertheilt Langfuhr 92. (3019

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (7288

Die Deutsche Hypotheken-Bank
(Actien-Gesellschaft)

gewährt kündbare Darlehne zu 4¼ bis 4½ % und unkündbare Darlehne zu 4⅓ bis 4¾ % einschließlich ½ % Tilgung. — **Eine Provision für die Vermittelung ist von dem Darlehnsnehmer nicht zu zahlen.** (3016
Näheres bei der General-Agentur
Rudolph Lickfett.

Tonangebend für Mode und Handarbeit,
unterhaltend und nützlich.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

Preis vierteljährlich 2½ ℳ

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer in reichster Ausstattung **und bringt Mode, Handarbeiten, colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe.**
Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle **Postanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Bestellungen an zu 2½ ℳ **pro Quartal.**

Auf Wunsch werden einzelne Nummern zur Ansicht franco versendet von der (2218
Administration des „Bazar", Berlin W.

Vom Fels zum Meer

Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. – Musterhafte Gediegenheit und äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.** Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: **Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms."**

Schuhwaaren eigener Fabrikation.

Sämmtl. Neuheiten
in
Schuhwaaren
für die Herbst- und Winter-Saison

habe ich von nur vorzüglichem Material in tadelloser Paßform fabriciren lassen und halte dieselben zu **soliden festen Preisen** bestens empfohlen.

Fr. Kaiser,
Schuh- u. Stiefel-Magazin u. Fabrik,
Jopengasse 20, 1. Etage. (2762
Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung ausgeführt, Reparatur-Werkstatt im Hause.

Gerichtlicher Ausverkauf

des
Waarenlagers der J. J. Czarnetzki'schen Concursmasse,
Langgasse Nr. 16,
geöffnet täglich von 9–12 Uhr Vormittags und 2–6 Uhr Nachmittags.

Zum Verkauf stehen eine große Auswahl von Galanterie- und Bijouteriewaaren u. A.: Blumenkästchen, Schreibzeuge, Photographieständer, Albums, Attrapen, Schmucksachen, geschnitzte Holzwaaren, Alabastersachen, Spiegel, Nippsachen, feine Kästchen zu Karten, Kämme, Näh- und Schreibutensilien 2c.; ferner: Schul- und Touristentaschen, Tornister, Federkasten, Notizbücher, Bürsten, Seife, Obstmesser, Nachtlichte, Stiefelwichse 2c.
Eine Parthie Müllertuch — Haartuch — sehr billig, desgleichen eine Parthie echte Gold- und Silbertressen, Franzen 2c. (3033

Der Concursverwalter
Rudolph Hasse.

Russische und deutsche Gummi-Galoschen nur für Wiederverkäufer bei
(2322
Paul Moritz Levinsohn in Königsberg i. Pr.
Eine Partie, altes Facon, vorne breit, wesentlich unter Fabrikpreis.

Nur noch bis Mittwoch!

Gerichtlicher Ausverkauf

des zur **Schichtmeyer'schen** Concursmasse gehörigen Cigarren- und Tabaklagers, Melzergasse Nr. 6, täglich von 9–1 Vormittags und 3–6 Uhr Nachmittags zu Taxpreisen.

Der Vorrath ist nur klein und enthält meistens Cigarren in den Preislagen von ℳ 50–100 pr. Mille, in sehr guter Qualität, worauf Consumenten besonders aufmerksam mache. (1807

R. Block,
Concurs-Verwalter, Frauengasse Nr. 36.

J. L. Rex,
Berlin W., Jägerstrasse 49|50,
Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:
Souchong a Pfund 2, 2,50, 3, 4, 5 u. 6 ℳ,
Moning Congo a Pfund 2, 2,50, 3, 4 und 6 ℳ,
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) a Pfund 4, 6 und 9 ℳ,
Thee-Grus a Pfund 2, 2,40 und 3 ℳ.
in plombirten Packeten a ¼, ½, ¹/₁ Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.

Ausführliche Preislisten meiner sämmtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franco und gratis. (2685
Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Am 1. October neues Abonnement
auf
Kladderadatsch.
Erstes politisches Witzblatt Deutschlands.
Preis 2 Mk. 25 Pf. pro Quartal.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen u. Postanstalten des In- u. Auslandes entgegen.
A. Hofmann & Comp.
Berlin.

Erste Deutsche
Kohlenanzünder-Fabrik.
Berlin-Charlottenburg, Salzufer 14, liefert

Kohlenanzünder
zur Ersparung allen Holzes b. Feueranmachen — mehrfach prämiirt — 300 St. f. 4 ℳ fr. n. all. d. Poststat. g. Vorausb. od. Nachn. Gr. Quant. b. H. gr. R.

Bestes praktisches
Kochbuch
für den bürgerlichen Haushalt.
3 M. 3 M.
Elegant gebunden.
Stets vorräthig in sämtlichen Buchhandlungen.
Verlag von
Walter Lambeck in Thorn.

Bunte Welt.

Jeden
Zahnschmerz
hebt sofort
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke, Apotheke zum Englischen Wappen, Apotheke zur Altstadt, Löwen-Apotheke und Raths-Apotheke.** (1500

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wiederherstellend.
Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Rathsapotheke, a Fl. 60 ₰. (6891

Zu den jüd. Festen! Jantzen'sche Preßhefe, täglich frisch, Hauptniederlage Breitgasse 27. (3030

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 ₰, Bienenwachs 1,35 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgehend franco zurück (2534
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeldt's Imkereien.

Harlemer Blumenzwiebeln
in schöner Qualität
offerirt
die Handelsgärtnerei
von
Fr. Raabe,
Langefuhr.

Dieselben sind auch in dem Blumengeschäft von **Spiller & Raabe**, Langgasse 71, zu entnehmen.

Keine
Kunst
ist es,

ein Getränk von demselben köstlichen Wohlgeschmack, wie der weltberühmte Carlsbader Kaffee ihn besitzt, herzustellen. Es ist hierzu weiter nichts nöthig, als irgend eine gute Bohnenkaffeesorte und ein ganz kleiner Zusatz von Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz.
In renommirten Colonialwaaren-Handlungen ist dieses vorzügliche Gewürz in Cartons a 50 Pfennige zu haben. (2442

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (7349
Muster **franco** gegen **franco.**

Ganz vorzügliche
dreiblättrige Myrthe
zum Laubhüttenfest
offerirt
Fr. Raabe,
Langefuhr.

Wer Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung, 3. Aufl. vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weißmann** in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. (7287

50 Gänse
verkauft von der Stoppel
Dominium **Pelzau**
bei Rheda. (3024

Ohne Auswahl versichert gegen Feuer, Gebäude oder Mobilien von 1⅛ für massiv bis 6‰ für Strohdach, gegen Hagel von 7,2‰ für Getreide, feste Prämie, deutsche Gesellschaft. Rückporto erbeten. **Arnold**, Haupt-Agent, Danzig. [6887

Capitalien a 4 % vermittele bei meinen ausgedehnten Verbindungen in kürzester Zeit. (3039
Arnold, Vorstädt. Graben 49.

Hypothekencapitalien

in jeder Höhe offerirt für eine Hypotheken-Bank, als directer Vertreter, mit Amortisation zu 4¼–4¾ % pro Anno auf städtische u. ländl. Grundstücke zur ersten Stelle (Rückporto erb.)
Alois Wensky, General-Agent, Danzig, Heil. Geistgasse 93 II.
Affecuranz-Bureau für Lebens-, Unfall- u. Feuerversicherung. (3007

Bücher-Ankauf!

Bibliotheken und einzelne gute Werke zu höchsten Preisen. Antiquar. Kataloge über ¼ Million Bücher liefern für 30 ₰ franco L. M. Glogau Sohn, Hamburg Burstah.

5 Stück dreijährige gut angefleischte Ochsen verkauft Adl. Jellen bei Mewe. (2591

Copirpresse, Lond. Patent zu verkaufen Breitgasse 106 I. (3005

Ein junger Mops,
Hund, 8 Wochen alt, ist zu verkaufen Beutlergasse 3. (2987

Ein eleg. Regulator, fast neu, u. e. mah. Flügel (**Wiszniewski**) v. gutem Ton, billig zu verk. Altst. Graben 101.

Ein Contra-Baß (antik, 15. Jahrh.) billig zu verk. Altst. Graben 101.

Ein gut sortirtes Kurz- und Wollwaarengeschäft zu verkaufen.
Näheres bei Herrn **F. Werthmann**, Goldschmiedegasse 6. (3004

Ein stark. gesund. Pferd, 3 bis 4" (brauner Wallach oder Stute) kauft (3034
H. Merten. Schuitensteg.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger". Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein geb. strebsamer, intelligenter Herr, Ende der Zwanziger, welcher das Mühlengut von seinem Vater übernehmen soll, sucht behufs Verheirathung eine junge Dame mit einem Vermögen von ca. 8000 Thlr. Hierauf reflectirende Damen, Eltern oder Vormünder werden gebeten ihre Adr. u. Nr. 2998 in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen. Anonymes wird nicht berücksichtigt. Discretion Ehrensache.

Ein Schweizerdegen

für Handpresse wird von sofort bei 8–9 ℳ Wochenlohn und freier Station gesucht in der Buchdruckerei v. **Otto Hafert**, Rummelsburg i/Pom.

Ein ordentlicher
Conditorgehilfe,
welcher selbstständig arbeiten kann, wird **per sofort** gesucht.
Offerten: **F. Korn's Nachf.**, Conditorei, Pr. Holland. (2984

Ein recht flotter Verkäufer und eine tüchtige Verkäuferin mosaischer Confession, der polnischen Sprache mächtig, erhalten in meinem Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Kurzwaaren-Geschäft per sofort oder 1. Oktober dauerndes Engagement. Photographie und Abschrift der Zeugnisse erwünscht. Persönliche Vorstellung wird bevorzugt.
B. Maschkowsky,
3015) Culm.

Für das Comtoir eines landwirthschaftlichen Maschinen- und Versicherungs-Geschäfts wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung bei monatlicher Remuneration zu engagiren gesucht. Gef. Offerten u. 3025 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein gewandter junger Mann, Materialist, welcher vor Kurzem seine Lehrzeit beendigt hat, findet zum 1. October Stellung.
Wo? sagt die **Expedition** dieser **Zeitung.** (3023)

Eine hiesige Manufacturwaaren-Handlung sucht per 1. resp. 15. Oktober cr. einen tüchtigen
jungen Mann.
Polnische Sprache erwünscht. Offert. unter Nr. 2986 in d. Exped. d. Ztg. e.

Für eines der größten hiesigen Waaren-Engros-Geschäfte wird per sofort resp. per 1. October ein
Lehrling gesucht.
Adressen unter Nr. 2747 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger selbstst. Kaufmann sucht gestützt auf beste Empfehlungen in der Wollwaaren- oder Wäschebranche Stellung.
Adressen unter Nr. 3004 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Buchhalterin,
mit der einfachen und doppelten Buchführung, sowie allen Comtoirarbeiten vertraut, gestützt auf beste Zeugnisse u. Referenzen, sucht Stellung. Gefl. Adr. u. Nr. 3003 in der Exped. d. Ztg. e.

Einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen gegen monatliche Remuneration sucht
3000) **Albert Fuhrmann.**

Ein Student (phil.), der z. Examen arbeiten will, sucht in Zoppot in einer geb. Familie eine ruhige Pension mit eig. gut heizbarem Zimmer und guter Verpflegung. Off. m. Angabe des monatl. Prs. unter 2630 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pension gesucht!
In Danzig wird für eine junge, etwas leidende Dame eine feine, gut empfohlene Pension auf längere Zeit gesucht. (3012
Gefl. Offerten werden unter Angabe der Kostenansprüche und Referenzen erbeten sub **H. W. 1190** durch **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Langfuhr 36 a. ist die von Herrn Justizrath **Pickering** bewohnte erste Etage: 4 Zimmer, Entree, Glasveranda u. Wirthschaftsräume, wegen Fortzugs zu April k. J. zu vermiethen.
Näheres in Danzig bei **Albert Lickfett**, an der langen Brücke.

Jopengasse 55 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör z. 1. October zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir, täglich von 9–12.

Jopengasse 12
ist eine herrschaftl. neudecorirte Wohnung von 5–6 Zimmern, Badestube, Mädchenstube und sonstigem reichlichen Nebengelaß zum 1. October oder später zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage. (2177

Damen, d. d. Niederk. entgegen seh., freundl. u. discr. Aufn. b. Wwe. **E. Groth**, Lauenburg in Pommern.

Der Speicher-Unterraum des „Phönix-Speichers"
ist zum 1. October zu vermiethen.
Näheres im Comtoir **Brodbänkengasse 28.** (8905

Ein Pferdestall
für 4 Pferde mit Futtergelaß und Remise, auf eigenem Hofe, ist Steindamm 16 zu vermiethen. (2989

Frauengasse 21
ist die neudecorirte herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und reichlichem Nebengelaß versetzungshalber zum 1. October cr. zu verm. Näheres daselbst 1 Tr. (2035

Eine freundliche Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Prangnauer Wasserleitung 2c. ist billig zu vermiethen **Stadtgebiet Nr. 1** bei
3022) **de Veer.**

Etwaige Forderung.
an die Offizier-Messe S. M. S. „Ariadne" sind bis zum 5. October cr. an dieselbe nach Kiel zu richten
Papen, Unter-Lieutenant z. S.

Restaurant
„zum Hochmeister",
Frauengasse 10.
Empfehle meinen feinen **Mittags**tisch im Preise von 50, 60, 75 ₰ von 12–3 Uhr, in und außer dem Hause, sowie reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte. **Eisbein mit Sauerkohl.**
3006) **P. Usswaldt.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.